Mittwoch, 13. Juni 1923. Einzelnummer 400 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 130,

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 9500.— in den Ausgabestellen 9700.— durch Zeitungsboten 10000.— am Postamt ..... 10000.— ins Ausland 15 000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 250.— M. Reklameteil. 750.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 250.— p. M. „ Reklameteil 750.— p. M in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deshalb . . .

Klar und deutlich hat der jetzige Lenker der Außenpolitik Polens, Herr Marjan Seyda, am vorigen Freitag die Worte gesprochen: „Die Grundlage unserer Außenpolitik ist das Bewußtsein, daß der Sieg der alliierten Mächte im Weltkriege und die Niederlage Deutschlands der Grundstein unserer Unabhängigkeit und unseres Zusammenschlusses ist. **Deshalb stehen wir der von Frankreich und Belgien gegenüber Deutschland geführten Aktion mit großer Sympathie gegenüber.**"

Weiß der Herr Minister Seyda, was er damit ausgesprochen hat?

Weil der Sieg Frankreichs über die Mittelmächte zu der Wiedererrichtung Polens geführt hat, deshalb . . . .

Deshalb steht Polen der Ruhraktion der Franzosen und der Belgier mit großer Sympathie gegenüber.

Einer Aktion, über die ein Norweger, der das Ruhrgebiet bereiste, in einer in Christiania erscheinenden Zeitung schreiben konnte:

„Meine Eindrücke sind alles andere als günstig für die Franzosen. An dem schändlichen Vorgehen der Franzosen, an ihren mitunter direkten Raubzügen, von denen die deutsche Presse gemeldet hat, ist vieles nur allzuwahr. So ist es sicher, daß französische Offiziere, wie oft General Degoutte es auch abgeleugnet hat, die Reitpeitsche gegen Schuldlose gebraucht haben. Ferner ist es wahr, daß die Franzosen in Gelsenkirchen nach Banditenweise geplündert haben. Wahr ist auch, daß die Franzosen brutal sind und es darauf anlegen, die Deutschen im Großen wie im Kleinen zu schikanieren. Die Franzosen benehmen sich wie Toren oder, besser gesagt, wie rachsüchtige Jungen, nicht wie erwachsene Menschen."

Der das schrieb, ist kein Deutscher. Er ist Norweger heißt Vilhjelm Riksheim und ist Oberlehrer am Generalgymnasium in Tromsö.

Einer Aktion, von der die führende spanische Zeitung „ABC" sagen konnte:

„Das Schauspiel, welches den europäischen Völkern durch die französische Ruhrbesetzung gegeben wird, ist empörend und widerwärtig im höchsten Grade. Aber alle Staaten dieses alten Erdteils stehen ihm tatenlos gegenüber und zeigen dadurch die schlimmste Folge des letzten Krieges, nämlich den Verlust jedes sittlichen Empfindens, an dessen Stelle lediglich der Respekt vor nackter Gewalt getreten ist. Diese schlimme Zeit hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Zeit des französischen Krieges gegen Holland (1672), gegen das damalige unglückliche, wehrlose und dock von allen verlassene Holland . . . . auch liegt die Erinnerung an die Invasion Spaniens 1868 nicht fern, das damals wie immer zu unserem Unglück mit Frankreich verbündet war. Unter dem Vorwand des Krieges gegen Portugal drang ein mächtiges französisches Heer in Spanien ein und besetzte eine Reihe von Städten, die mit der portugiesischen Frage gar nichts zu tun hatten. Aber in beiden Fällen handelte es sich eben um die französische Hegemonie in Europa, wie sie die ehrgeizigen Ziele Ludwigs XV. und Napoleons verlangten. Und so wird auch der wirkliche Grund für die Ruhrinvasion klar: Es ist der wiedererstandene französische Imperialismus, der für den Frieden Europas immer so verhängnisvoll gewesen ist. Wir wissen nicht, was die Doktoren des internationalen Rechtes über das Vorgehen der Franzosen denken, aber wir können versichern, daß es dem sittlichen Empfinden und jeder Auffassung von Gerechtigkeit strikt entgegen ist."

Einer Aktion, von der die finnische Zeitung „Abo Underräteler" sagt:

„Die Franzosen haben den Versailler Vertrag gebrochen, und die deutschen Männer und Frauen im Ruhrgebiet sind samt und sonders Helden, vor denen man hochachtungsvoll den Hut ziehen kann."

Einer Aktion, die, wie an dieser Stelle schon wiederholt bewiesen wurde, fast in der ganzen Welt unbedingt verurteilt wird, steht Polen „mit großer Sympathie" gegenüber, — nicht etwa, weil es in dieser Aktion an sich eine politisch, wirtschaftlich oder moralisch rühmenswerte Leistung sähe, sondern weil . . . . der Sieg der alliierten Mächte im Weltkriege und die Niederlage Deutschlands der Grundstein in der Unabhängigkeit Polens ist.

Noch deutlicher kann man kaum aussprechen, daß Polen Frankreich gegenüber auf das Recht der Kritik glatt verzichtet.

„Der Sieg der alliierten Mächte und die Niederlage Deutschlands sind der Grundstein der Unabhängigkeit Polens."

Darum kann das Wüten der Franzosen und der Belgier im Ruhrgebiet hundertmal und tausendmal nicht nur von den Deutschen, sondern auch von Engländern, Amerikanern, Spaniern, Italienern, Skandinaven und sogar auch von einsichtigen Franzosen (wie auch schon im „Pos. Tagebl." gezeigt wurde) in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit gekennzeichnet und auf Grund eines geradezu erdrückenden Materials von Tatsachen verurteilt und verdammt werden, — was geht das Polen an? **„Polen steht der von Frankreich und Belgien gegenüber Deutschland im Ruhrgebiet geführten Aktion mit großer Sympathie gegenüber."**

So hat Herr Marjan Seyda, der polnische Außenminister, gesprochen.

Der französischen Reitpeitsche und allen den Greueltaten, die die französische Soldateska — wie nicht bestritten werden kann — im Ruhrgebiet in geradezu erschreckender Menge begangen hat, steht man „mit Sympathie gegenüber", wenn aber Deutschland lästige Ausländer, wirklich lästige Ausländer ausweist und über die Grenze schiebt, dann ist das ein „Akt der Barbarei", ein allen Begriffen der Menschlichkeit und allen überlieferten internationalen Bräuchen zuwiderhandelndes Verfahren", und dann werden dafür ruhige, ehrbare, zum größten Teil seit vielen Jahren hieransässige, heimatberechtigte und gemeinnützig wirkende Deutsche aus Polen ausgewiesen.

Es ist nicht ganz leicht, sich in diese Gedankengänge von Erlaubt und Unerlaubt, Barbarei und Menschlichkeit, Kultur, Ritterlichkeit und Toleranz hineinzufinden.

Und deutsche Redakteure werden, wenn sie Stimmen der Wahrheit über die Franzosen im Ruhrgebiet wiedergeben, wegen Begehung groben Unfuges und Erregung öffentlichen Ärgernisses verurteilt.

Wahrheit aber bleibt trotzdem Wahrheit!

Der neue Kurs der Außenpolitik Polens.

Unser Warschauer Sonderberichterstatter schreibt uns:

Herr Marjan Seyda, der neue Außenminister, hat eine sehr bedeutungsvolle Rede gehalten, wenn auch die Gestalt in der die Rede zur Welt gekommen ist, starke Verwachsungen zeigt. Der Kopf der Rede ist viel zu klein geraten, der Bauch ist unförmlich groß, und die Beinchen auf denen sie steht, sind zu klein und schwach für den unförmlichen Körper. In der Tat, die wichtigen Beziehungen zu den Großmächten, zu Deutschland, England, Italien und selbst zu Frankreich, die den Kopf der Rede bilden müssen, in der es sich um die äußeren Beziehungen Polens handelt, sind in einigen kleinen Sätzen abgetan, was Blätter wie der ausgezeichnet geleitete „Kurjer Polski„ und der sozialistische „Robotnik" mit vollem Recht hervorheben. Dagegen bilden die Abschnitte über die Beziehungen zu Danzig einen unförmlich angeschwollenen Teil und ebenso der Gedankengang über die „Organisation Mitteleuropas", der, wenn man sich die wirklich bestehenden Verhältnisse vor Augen hält, auf außerordentlich schwachen Füßen steht. Aber gerade dieser Abschnitt zeigt, daß der neue Kurs, den wir bei Gelegenheit der Bildung der neuen Regierung angekündigt haben, nun tatsächlich gekommen ist. Die Pilsudskische Richtung ist vollkommen verlassen. Die neue Strömung, mit der Herr Seyda den bekannten Tendenzen der Rechten nun offen das Wort spricht, und die einen Ausgleich mit Rußland erstrebt unter gleichzeitigem Ausbau der Kleinen Entente und dem Zutritt Polens zu dieser Kombination, unter französischer Führung, ist jetzt unverfälscht von Herrn Seyda als die neue Richtung der polnischen Politik proklamiert worden. Alles das sind zunächst einmal theoretische Pläne. Heute ist Rußland noch zu schwach, um am Rigaer Frieden rütteln zu können, mit dem Polen überwiegend russische Gebietsstreifen erworben hat. Vergessen ist aber dieser Verlust nicht. Und vor einigen Monaten hat ein Brief Miljukows, des wichtigsten Führers der Kadetten im Pariser „Temps" mit scharfen Worten gezeigt, daß nicht nur die heute am Ruder befindlichen Bolschewisten, sondern auch das übrige Rußland, nicht gesonnen ist, den Rigaer Frieden für immer als unabänderlich hinzunehmen. Hierin liegt die erste große Schwäche der Ausführungen des Herrn Seyda. Dann Polens Zutritt zur Kleinen Entente. Wir haben schon gesagt, daß zunächst einmal die Aussöhnung zwischen Polen und der Tschechoslowakei erfolgen muß, ehe von dieser von Frankreich gewünschten, von Le Rond und Foch eifrig betriebenen Schaffung der neuen Kombination die Rede sein kann. Nun sind in der letzten Zeit zwischen Benesch und Seyda eifrig Telegramme hin und her geschickt worden, die von der polnischen Presse merkwürdigerweise etwas spät, man könnte meinen, mit leisem Widerstreben veröffentlicht worden sind. Es ist wahr, die Jauer-Streitfrage und der Streit wegen der Behandlung der Polen in Tschechisch-Oberschlesien können geregelt werden. Es bleiben dann noch die inneren Gegensätze zwischen beiden Völkern, die sich einmal gegenseitig nicht leiden können. Auch diese Gegensätze lassen sich, wenn auch nicht überwinden, so doch überkleistern. Dagegen bringt Polen die große Last seiner Feindschaften mit Rußland, Deutschland, Litauen und der Sowjetukraine mit in die beabsichtigte Ehe, und das ist nun eben einmal eine Erschwerung, die sich nicht aus der Welt schaffen lassen wird. Nach dem, was wir hören, wird die Tschechoslowakei wohl bereit sein, den Handelsvertrag mit Polen zu unterzeichnen, es wird schließlich auch ein politischer Vertrag zustande kommen, der sich auf einzelne, besonders bezeichnete Punkte beschränkt und nicht zu vergleichen ist mit dem polnisch-rumänischen Bündnis. Aber ein Vertrag mit der Tschechoslowakei, der eine für Frankreich wirklich brauchbare Kleine Entente schafft, scheint doch nach wie vor ausgeschlossen. Jedoch die Wünsche diesen Vertrag zu schließen, sind nun in Polen sehr stark vorhanden. Und das ist die neue Wendung, die das Auftreten dieser Regierung der Parteien der Rechten mit sich gebracht hat.

Auch der Ton gegen Deutschland ist in der Rede Seydas, wenn auch nur um ein unmerkliches, schärfer und der gegenüber Frankreich um einiges devoter. Auch Herr Seyda begrüßt das Ruhrabenteuer Frankreichs mit Sympathie genau wie sein Vorgänger, aber er behauptet, daß von seinem Ausgang das Wohl und Wehe Polens abhänge. Und das ist eine neue Nüance! Den Segen der Ruhraktion empfindet Polen aufs neue zur selben Stunde, in der Seyda seine schönen Worte aussprach, als die Reichsmark einen weiteren schlimmen Sturz erlebte, und die Polenmark, deren Schicksal eng an das der Reichsmark geknüpft ist, in die Katastrophe mit hineinzog. Und so kommt es, daß die furchtbare Teuerung in Polen, die Krisis in der Textilindustrie in Lodz, der Stillstand auf dem Holzmarkt und so viele andere wirtschaftliche Depressionen Polens, allein auf die Ruhraktion der Franzosen letzten Endes zurückzuführen ist, für die Herr Seyda und die Seinen, den Franzosen so dankbar sind. Sehr eigentümlich klingt es deshalb auch, wenn Herr Seyda, ganz im Stile der Rethorik und der deutschfeindlichen und Frankreich ergebenen Rechten sagt, daß von dem Ergebnis der Ruhraktion die Stellung Deutschlands in Europa und sein Verhältnis zu Polen abhänge! Er behauptet weiter, daß die deutsche Niederlage der Grundstein zur polnischen Einheit und seiner Unabhängigkeit bilde. Von dem gut polnischen Blatte, „Kurjer Polski" muß sich hier Herr Seyda mit folgenden Worten geschichtliche Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen lassen: „Wir denken, daß bei diesem großen politischen Ereignis auch die Niederlage Rußlands eine gewisse Rolle spielte. Ohne diese Niederlage hätten wir eine Einheit im Sinne des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gehabt und diese sah einer Unabhängigkeit der Regierung nicht ähnlich. Und da Herr Seyda in solchen Thesen unser politisches Glaubensbekenntnis sieht, so muß er bei dem Historiker sehr starke Zweifel bezügliche des Wertes einer Politik erwecken, die auf ein solches Glaubensbekenntnis aufgebaut ist."

Nicht unamüsant ist der Teil der Rede Seydas zu lesen, der über Danzig handelt. Fürwahr die Stadt Danzig konnte sich keinen besseren Verteidiger ihrer Rechte wünschen. Also Herr Seyda hat dem Generalsekretär des Völkerbundes bei seiner Anwesenheit in Warschau einmal deutlich gesagt, was für ein böses Geschöpf diese Freie Stadt sei, die die Prätentionen habe, sich auf Recht und Gerechtsame zu versteifen, während Polen doch weiter nichts will, als die Aufhebung oder Änderung seiner Verträge mit Danzig und zwar in den Punkten, in denen sie die Rechte und Gerechtsame der Freien Stadt schützen! Und dem Völkerbund, der doch der natürliche Verfechter solcher Verträge zu sein hat, macht Herr Seyda den Vorwurf, daß er diese peinliche Haltung der Freien Stadt eigentlich verschuldet habe. Nun hatte Herr Seyda seinen Zorn vom Herzen, und der Generalsekretär begibt sich direkt nach — Danzig, und sagt auf dem zu seinen Ehren dort gegebenen Bankett: Die Erklärung des Baron Ishii vom November 1920 habe noch ihre volle Gültigkeit! Die Erklärung Ishiis aber garantiert die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit der Freien Stadt und schützt sie vor der Einmischung anderer Mächte in ihre Angelegenheiten!

Es scheint wirklich richtig zu sein, daß auch innerhalb des Völkerbundes ein kräftigeres Leben erwacht ist, seit Lord Robert Cecil, der eifrigste Anhänger der Völkerbundidee, britischer Lord-Siegelbewahrer geworden ist und nun in dieser einflußreichen Stellung England im Völkerbund vertritt.

Die „Rzeczpospolita" hatte in einem Telegramm aus Danzig behauptet, daß die deutsche Sejmfraktion die Strońskische Resolution gegen Danzig bei der Abstimmung im Plenum gutgeheißen habe, und sie zieht daraus den Schluß, daß auch die deutsche Fraktion sich dem Vorgehen der polnischen Nationalisten gegen die Freie Stadt Danzig anschlösse. Diese Ansicht ist, wie man sich denken kann, falsch. Die deutsche Fraktion hatte, als es zur Abstimmung kam, den Saal verlassen. Gegen die Strońskische Resolution zu stimmen, hätte keinerlei Nutzen gebracht, da es sich zeigte, daß alle polnischen Parteien und ebenso die Juden, wie auch ein Teil der Ukrainer, für die Resolution stimmen würden. Ebenso ist falsch, daß der Abgeordnete Klinke, in der Kommissionssitzung für die Strońskische Resolution eingetreten sei. Während der Anwesenheit des Domherrn Klinke wurde lediglich von der Wahrung der Interessen Polens bei seinem freien Zugang zum Meere gesprochen. Bei der Beratung über die Strońskische Resolution war er nicht zugegen.

Polnischer Einspruch gegen den Beschluß über die Delbrückschächte.

Als in der Sonnabendsitzung der oberschlesischen Grenzfestsetzungskommission zur Abstimmung über die Zugehörigkeit der Delbrückschächte geschritten wurde, gab der polnische Kommissar eine Erklärung ab, in der festgestellt wird, daß die Kommission, da sie über die betreffende Frage nicht genügend unterrichtet sei, nicht das Recht habe, über die Zuteilung der Schächte an Polen oder Deutschland abzustimmen. Der polnische Kommissar erklärte weiter, daß die polnische Delegation, falls die Abstimmung trotz des Protestes stattfinden sollte, an den weiteren Arbeiten der Absteckung des Delbrückabschnittes nicht teilnehmen werde. Das bedeute, daß sie das betreffende Protokoll nicht unterzeichnen werde und ihre Teilnahme an der Festsetzung der Grenze in dem genannten Abschnitt ablehnt, wenn sie nicht eine ausdrückliche Anweisung hierüber von ihrer Regierung erhält.

Nach Abgabe dieser Erklärung verließ der polnische Kommissar mit der ganzen Delegation die Sitzung.

Republik Polen.

Eine Kundgebung aus Anlaß des Rücktritts Pilsudskis.

Am Sonntag fand in Warschau eine von Pilsudskianhängern organisierte Kundgebung aus Anlaß des Rücktritts Pilsudskis statt. Als erster Redner sprach der Abg. Thugutt. Er schloß seine Rede mit der Warnung an die neue Regierung, daß, wenn ihre Tätigkeit sich nicht in den Grenzen der Verfassung bewegen werde, die Linke die Geduld verlieren könne. Nach Thugutt sprachen Anusz und Jaroczewski, ferner der Sozialist Ziółkowski und die Vertreter der demokratischen Staatsunion, Downarowicz und Paschalski. Zum Schluß wurde eine vom Stadtverordneten Szpotański verfaßte Entschließung angenommen, in der die Versammelten feststellen, daß der Vertrag der Polnischen Volkspartei mit der Rechten in breiten Kreisen der Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen und Pilsudski gezwungen habe, seine Zusammenarbeit mit einer Regierung, die sich auf einen Geheimvertrag stütze, zu versagen. Die Versammelten müßten dahin streben, daß Pilsudski zur Staatsarbeit zurückkehrt.

Lebenslänglicher Ehrensold für Pilsudski?

Die Regierung trägt sich mit der Absicht, im Sejm einen Gesetzentwurf einzubringen, der die lebenslängliche Ehrenbesoldung zurückgetretener Staatspräsidenten sowie ihrer Witwen und Waisen betreffen soll.

„Säuberung" in der Nationalen Arbeiterpartei.

Die Nationale Arbeiterpartei hat die Säuberung der Reihen ihrer Partei von Elementen, die in organisatorischer und politischer Hinsicht schädlich erscheinen, in Angriff genommen. Der Hauptvollzugsausschuß hat einmütig beschlossen, eine Kommission nach Posen zu entsenden, deren Aufgabe darin bestehen soll, den Wojewodschaftvorstand der N. P. R. zu reorganisieren, da angeblich eine kommunistische Gruppe existieren soll. Ferner hat der Hauptvollzugsausschuß die bisherige Redaktion der „Prawda" aufgelöst und den Abgeordneten Cisżak vor das Parteigericht geladen.

Liquidierung deutscher charitativer Gründungen.

Der „Kurjer Poranny" meldet:

„Das Liquidationskomitee in Posen wendet den Artikel 297 des Versailler Vertrages (dieser Artikel verleiht der polnischen Regierung das Recht, Güter, die Eigentum deutscher Bürger sind, zu liquidieren) auch auf wohltätige und soziale Einrichtungen an. So ordnete es in letzter Zeit die Liquidierung der Lestwitzschen Gründungen an, die zum Unterhalt und zur Erziehung junger Mädchen bestimmt sind und zu denen vier Vorwerke im Lissaer Kreise von einem Flächeninhalt von 850 Hektar gehören. Um sich nicht einer Zwangsliquidierung auszusetzen, verkaufte die Verwaltung dieser Institution ihre Güter im Lissaer Kreise dem ehemaligen Wojewoden von Posen WitHold Celichowski auf Abzahlung innerhalb 57 Jahren. Das Liquidationskomitee bestätigte diesen Kauf. Nach Ansicht von Juristen kann und muß auf Grund der im ehemaligen preußischen Teilgebiet geltenden Bestimmungen aus Gütern, die auf polnischer Seite liegen, eine selbständige Gründung unter polnischer Verwaltung geschaffen werden. Der erfolgte Verkauf dagegen muß als die Interessen Polens benachteiligend angesehen werden."

Freilassung aller infolge der Warschauer Bombenanschläge Verhafteten.

Der Untersuchungsrichter Wojtko hat die Freilassung aller im Zusammenhang mit den Warschauer Bombenanschläges Verhafteten angeordnet. Welche Richtung die weitere Untersuchung eingeschlagen hat, ist nicht bekannt, da die Untersuchungsbehörden alle näheren Einzelheiten geheim halten.

Französische Landwirte in Warschau.

Am Sonntag ist in Warschau eine französische Landwirtschaftsmission eingetroffen. Die Mission setzt sich aus 14 Personen zusammen. Am Montag vormittag statteten die Gäste der Zentral-Landwirtschaftsgesellschaft einen Besuch ab und nahmen dann an einer Sitzung des Verbandes polnischer Landwirtschaftsorganisationen teil.

Die vierte Zloty-Emission.

Wie die „Gazeta Warszawska" meldet, wird im Laufe der nächsten Tage vom Finanzministerium die neue Zlotybons-Emission veröffentlicht werden. Sie wird die vierte in der Reihe der Emissionen sein, und als Serie I D ausgegeben. Die Emissionssumme beträgt 15 Millionen. Die drei bisherigen Emissionen sind fast völlig aufgebraucht. Die neue Emission wird das Datum des 15. Juni tragen.

Die Zlotyeinzahlungen in der Postsparkasse.

Die „Gazeta Warszawska" meldet: Im Laufe der letzten fünf Wochen der Annahme von Zloty-Einlagen in der Postsparkasse in Warschau, Posen und Kattowitz haben ungefähr 28 000 Personen 1 450 000 Zloty eingezahlt, was ungefähr 13 775 Millionen Polenmark ausmacht.

Maßnahmen gegen die aus Rußland drohende Malariaepidemie.

Aus Warschau wird gemeldet: Das Gesundheitsministerium hat aus Sowjetrußland Meldungen erhalten, nach welchen in Sowjetrußland eine furchtbare Malariaepidemie herrscht. Nach offiziellen Berichten sind bereits 1 600 000 Menschen in Rußland an Malaria erkrankt. Die Krankheit verläuft sehr oft tödlich. Die Epidemie nähert sich immer mehr der polnischen Grenze. Die polnische Regierung hat infolgedessen energische Maßnahmen zur Verhinderung der Verschleppung der Krankheit nach Polen ergriffen.

Die Verhandlungen Polens mit der Türkei.

Am Montag sind zwei polnische Gesandte in Warschau eingetroffen: der Londoner Gesandte Skirmunt und der Berner Gesandte Modzelewski. Ihre Ankunft steht mit den in Lausanne geführten polnisch-türkischen Verhandlungen im Zusammenhang.

Poincarés Standpunkt England mitgeteilt.

Die Pariser Blätter teilen mit, daß Poincaré am Sonnabend der englischen Regierung eine Denkschrift übersandt hat, in der er seinen Standpunkt zur Ruhrfrage auseinandersetzt.

Im ersten Abschnitt bringt Poincaré den Wunsch zum Ausdruck, daß die englische Regierung der von Frankreich und Belgien erhobenen Forderung nach endgültiger Einstellung des passiven Widerstandes durch Deutschland beipflichten möge.

Im zweiten Abschnitt erklärt der französische Ministerpräsident, daß, wenn Deutschland in dieser Hinsicht Genugtuung gebe, auch die französische Regierung bereit ist, im Einverständnis mit den Alliierten die Lösung des Reparationsproblems „in Erwägung zu ziehen". (Man beachte, wie wenig damit gesagt ist. Nicht die Lösung „herbeizuführen", sondern „in Erwägung zu ziehen". Damit zeigt Poincaré erstens, daß er bisher eine Lösung dieses grundlegenden Problems noch nicht einmal „in Erwägung gezogen" hat, zweitens, daß er auch jetzt, wo es die höchste Zeit wäre, nicht daran denkt, wirklich zu einer Lösung zu gelangen. D. Schriftltg.)

Unter diesen Bedingungen willige die französische Regierung ein, daß an Deutschland eine gemeinsame Antwort erlassen wird, in der das Reich lediglich zur Einstellung des passiven Widerstandes aufgefordert würde. (Damit werden also Verhandlungen unmöglich gemacht. D. Schriftltg.)

Die Haltung Englands.

Die großen Londoner Blätter haben, wie der Londoner Berichterstatter des „Berl. Tagebl." meldet, von ihrer ersten günstigen Beurteilung des deutschen Memorandums nicht nur nichts zurückgenommen, sie haben ihren Standpunkt sogar mit aller Deutlichkeit unterstrichen. Bei der engen Verbindung der englischen Presse mit der öffentlichen Meinung wäre dies nicht geschehen, wenn die erste Beurteilung der Redaktionen auf starken Widerspruch gestoßen wäre. Daß die Presse unter dem Eindruck der französischen Sabotageversuche fest geblieben ist, kann als Beweis dafür gelten, daß die öffentliche Meinung ihrer Sache sicher ist. Das bedeutet nicht, daß die englischen Blätter zu dem ganzen Memorandum Ja und Amen sagen. Man bemängelt die Nichtberücksichtigung der Sachlieferungen oder die angeblich zu niedrigen Jahreszahlungen. Jedoch hält man übereinstimmend das deutsche Angebot nach Ton und Inhalt für einen Fortschritt. Die öffentliche Meinung ist einig. Baldwin weiß, daß, wenn er entsprechend handelt, er die öffentliche Meinung ganz Großbritanniens hinter sich hat.

Wenn gesagt wird, England werde handeln, so ist dies freilich alles, was vorläufig gesagt werden kann. Was geschehen wird, und welchen Grad von Energie England aufweisen wird, das bleibt vorläufig ein Geheimnis. Zunächst wird man versuchen, Frankreich in günstigem Sinne zu beeinflussen. Daß die Brüsseler Beschlüsse in dieser Hinsicht zum Optimismus berechtigen, kann man freilich nicht behaupten. Jedoch dürfte das Prestige Baldwins und seines Kabinetts einen schweren Schlag erleiden, wenn die jetzigen Bemühungen wieder ergebnislos verlaufen.

England droht Frankreich mit dem Bruch.

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Observer" meldet, findet die erste wirklich bedeutsame Sitzung des englischen Kabinetts am Montag vormittag statt.

Baldwin habe erkannt, daß bei den bisherigen Methoden Frankreichs ein Übereinkommen vollkommen unmöglich sei, und daß die für Europa entscheidenden Fragen weit wichtiger seien als die französisch-englische Freundschaft.

Über das deutsche Angebot selbst sei die Ansicht der Regierung etwa die, daß der jetzt von Deutschland in Jahreszahlungen angebotene Betrag möglicherweise Deutschlands unmittelbare Zahlungsfähigkeit darstelle, jedoch nicht seine spätere Zahlungsfähigkeit. Der französische Standpunkt sei für die britische Regierung vollkommen unannehmbar. Werde auf ihm bestanden, so bleibe keine andere Wahl, als ein vollständiger Bruch zwischen Frankreich und England. Man halte es in London für ausgeschlossen, daß zwölf Millionen Ruhreinwohner auf Poincarés Geheiß kapitulieren. Auch keine deutsche Regierung könne das versprechen.

Wenn Poincaré oder sein Nachfolger unverändert bei seiner Politik bleibt, so sei sicher, daß die britische Politik in Europa eine vollkommene Neuorientierung suchen werde.

„Sunday Times" schreiben, Europa sei an einem Wendepunkt angekommen. Wenn England sich jetzt nicht behaupte, so könne es den Gedanken aufgeben, den Lauf der Ereignisse in Europa zu beeinflussen.

England für eine Alliiertenkonferenz.

Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Expreß" schreibt, zwischen einigen Kabinettsministern hätten inoffizielle Erörterungen über die deutsche Note stattgefunden. Das Kabinett werde bald eine Sitzung abhalten. Man sei der Überzeugung, daß alle Anstrengungen gemacht werden müßten, um das volle Zusammenwirken der Alliierten wiederherzustellen, und daß in diesem Sinne sofort an die französische und belgische Regierung herangetreten werden sollte. Lord Robert Cecil sei in Paris gewesen, um den Vorschlag für eine Alliiertenkonferenz vorzubringen. Baldwin sei bereit die Vertreter der übrigen Regierungen jederzeit nach London einzuladen. In London sei nicht bekannt, ob Poincaré auf diese Konferenz warten werde, bevor er die französische Antwort an Deutschland absende.

Günstiges Urteil der amerikanischen Regierung.

Der „Daily Telegraph" berichtet, einem Telegram aus Washington zufolge, werde die deutsche Note in dortigen Regierungskreisen als ein „ausgesprochener Fortschritt" gegenüber allem, was Berlin bisher angeboten habe, angesehen. Havas berichtet jedoch aus Washington, entsprechend der in offiziellen Kreisen bereits zum Ausdruck gebrachten Auffassung werde im Weißem Hause erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich auf einer internationalen Reparationskonferenz nicht vertreten lassen würden, wenn diese, wie die deutsche Note verlange, einberufen werde.

Erschießung zweier Franzosen in Dortmund

Wie aus Dortmund gemeldet wird, sind dort Sonnabend abend in der Wilhelmstraße zwei französische Offiziersaspiranten von unbekannten und bisher nicht ermittelten Tätern aus nächster Nähe erschossen worden. Der eine war sofort tot, der andere starb nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Zwei Zivilisten, die den Vorfall auf der französischen Kommandantur anzeigten, wurden von den Franzosen in Haft genommen.

Die französische Presse, voran der „Temps", benutzt diesen Vorfall natürlich wieder als Grund zur Hetze. Ein objektiv Urteilender muß hier, wie schon in ähnlichen Fällen, feststellen: 1. Die Täter sind unbekannt. Es können ebensogut Franzosen wie Deutsche gewesen sein. 2. Wenn sie auch von Deutschen erschossen sind, so geschah dies vermutlich im Streit, der irgend welche spezielle Ursachen hatte. Es handelt sich offenbar um Totschlag. Eine solche Tat hat weder mit passivem noch aktivem Widerstande etwas zu tun. Übrigens ist das französische Kriegsministerium, nach dem „Intransigeant", verständigt, daß die beiden Franzosen bei einer Schlägerei zwischen Franzosen und Deutschen getötet wurden.

Fürchterliches Schreckensregiment: 5 Deutsche ermordet.

Infolge der Tötung der zwei Offiziersaspiranten haben die Franzosen in Dortmund ein neues Schreckensregiment eingeführt. In der Nacht sind fünf friedliche Bürger, die sich auf der Straße befanden, von französischen Wacht-

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rainer umfing zärtlich ihre zusammengesunkene Gestalt, er kniete vor ihr nieder und suchte ihren gesenkten Blick. Sie sah in seine schönen, geliebten, stählernen Augen mit dem sieghaften Ausdruck, die wie zwei leuchtende Sterne über ihrem Leben gestanden hatten. „Ich kann Dich nicht lassen!" stöhnte sie.

Er riß sie in seine Arme und küßte sie voll Leidenschaft. „Komm mit mir," flüsterte er ihr ins Ohr. „Laß alles dahinten, was uns trennt, und folge mir. Was fragen wir nach der Welt, wir wollen glücklich, selig sein! Ich schreibe sofort mein Abschiedsgesuch, und wir fahren nach dem wilden, geheimnisvollen Lande, das uns immer lockte. Ein paar freie, glückselige Menschen! Auf einer Farm leben wir dann in tiefster Weltabgeschiedenheit."

Immer heißer, flehender wurde sein Flüstern. „Du sollst es nie bereuen, meine Muse, meine Königin, komm mit mir! Ich kann alles aufgeben, aber Dich verlieren, kann ich nicht."

Noch einen Augenblick lag sie hingegeben an seinem Herzen. „Ach, wenn ich jetzt sterben könnte," dachte sie, „in seinen Armen sterben, da ich nicht mit ihm leben darf. Bitterer als der Tod war es, seine Liebe zurückzuweisen, seinem Werben zu widerstehen, wo ihr ganzes Sein sich ihm entgegendrängte, sie rang mit der schwersten Versuchung, die einer Frau nahen kann.

„Komm mit mir!"

„Nein, mein Liebling," sagte sie dann mit ihrer weichen, leisen Stimme, deren Wohlklang ihm wie Musik im Ohre blieb. Ich könnte Dir alles opfern, aber meine Ehre nicht, Deine Geliebte darf ich nicht sein, meine Kinder sollen später nicht erröten, wenn sie den Namen ihrer Mutter hören. Du selbst würdest es bereuen."

Rainer ließ Else aus seinen Armen und zog ihre Hände an seine Lippen in andächtiger Verehrung. „Vergib mir, Else, Du siehst, wie notwendig es ist, daß ich mich selbst verbanne, die Leidenschaft überwältigt mich sonst. Und jetzt, um Gotteswillen, geh' Du, süße Frau! Ich bin auch nur ein Mensch und muß in wenigen Minuten den Kameraden ein unbewegtes Gesicht zeigen."

Ein kurzes Aufschluchzen, eine Umarmung, als wenn sie sich niemals lassen könnten, dann riß sie sich los. Der nasse Mantel streifte mit leisem Surren über die Dielen, die Tür schloß sich, er war allein.

Else fand mechanisch den Weg zum Bahnhof und ein leeres Abteil. In ihrer kleinen Garnison angelangt, wurde sie mehrmals angesprochen, aber sie antwortete wie im Traum und ging wie eine Nachtwandlerin den weiten Weg nach ihrer Villa hinaus. Ihr Mann war noch nicht zu Hause, er aß im Kasino. Wölfchen hat viel nach der Mama geweint, Annemi ihn trösten wollen und ihm im Dämmern eine Geschichte erzählt, dabei waren sie beide auf dem breiten Sopha eingeschlafen. Wie ein paar Engelsbilder lagen das silberblonde und das dunkelgoldige Köpfchen zusammen. Die junge Mutter kniete nieder und umfaßte beide Kinder in inniger Umarmung.

„Ihr ahnt nicht, was ich Euch heute geopfert habe," flüsterte sie, „ich habe den teuersten Preis für Euch bezahlt."

Der Rittmeister kam spät in heiterster Stimmung nach Hause; er fragte nach seiner gnädigen Frau und erfuhr, daß sie bei den Kindern wäre. Also war sie vernünftig geworden; Rainer schwamm wohl schon auf dem großen Wasser und war beseitigt. Ein spöttisches Lächeln spielte um seine Lippen.

IX.

Eine dienstliche Meldung war erledigt, einige Fragen wegen des Weihnachtsurlaubes der Mannschaften beantwortet. Hans-Otto wollte sich verabschieden, der Oberst hielt ihn zurück. „Ich möchte noch eine Privatangelegenheit mit Ihnen besprechen, lieber Biegeleben, nicht als Vorgesetzter, aber als älterer Kamerad und Freund: darf ich so sagen? Bitte, nehmen Sie noch einmal Platz."

Wenn der Vorgesetzte als älterer Freund spricht, gibt es immer eine Unannehmlichkeit, folgerte der Rittmeister innerlich. Zögernd nahm er eine der angebotenen Zigarren und vertauschte sie heimlich mit einer eigenen. Der Oberst leckte am Deckblatt der seinigen und zögerte; es war nicht leicht, den Anfang zu finden, diesen großen, scharfen, blauen Augen gegenüber, die so durchdringend, fragend auf ihm ruhten.

„Sie sind doch überzeugt, daß ich Ihr aufrichtiger Freund und ein warmer Verehrer Ihrer Frau Gemahlin bin?" begann er.

„Herr Oberst sind stets sehr gütig gegen uns gewesen," bestätigte Hans-Otto erwartungsvoll. Wo sollte das hinaus?

„Ihre Familienverhältnisse, lieber Biegeleben, sind die denkbar glücklichsten; nicht nur Ihre Ehe, auch das Verhältnis mit Ihrer Frau Stiefmutter und deren Sohn war ein vorbildliches."

Der Rittmeister verbeugte sich dankend. „Ich habe ganz vergessen, daß es ein Stiefbruder ist," sagte er, „auch meine Frau und er stehen sich wie rechte Geschwister."

„Gewiß, gewiß! Nun kommen wir zu dem, worauf ich Sie, ganz freundschaftlich, aufmerksam machen wollte. Ich hoffe, daß Sie meine Motive auch recht verstehen."

„Wenn ich Dir jetzt nicht helfe," dachte Hans-Otto, „sitzen wir bis morgen abend in der muffigen Regimentsstube;" er wurde schon sehr ungeduldig. „Herr Oberst wollen andeuten, daß man sich gewundert hat, meine Frau mit ihrem Schwager so viel zusammen zu sehen," half er ein.

„Ganz richtig! Ich selbst traf sie manchmal allein zusammen reitend, hörte, daß sie viel gemeinsam musizierten. Da dachte manch einer vielleicht, ist das nicht gefährlich für einen jungen Mann mit einer so hübschen Frau?"

„Diese Sorge für die Seelenruhe meines Bruders, der doch nicht einmal zu uns gehört, sondern nur eine kurze Gastrolle gab, ist wirklich rührend. Aber diese besorgten Seelen mögen sich beruhigen; es war mein ausdrücklicher Wunsch, daß es so gehalten wurde. In meinem Hause geschieht nichts ohne meinen Willen."

Ich stehe nicht so unter dem Pantoffel wie Du, dachte der Rittmeister im stillen.

(Fortsetzung folgt.)

posten niedergeschossen. Hunderte sind gefangen genommen, darunter auch der erste und der zweite Bürgermeister. Das Dortmunder Stadthaus ist mit Maschinengewehren besetzt und vom Verkehr völlig abgeschnitten worden. In der Stadt herrscht, wie man sich denken kann, eine unbeschreibliche Aufregung. Der Magistrat hat eine Belohnung von fünf Millionen Mark für die Ermittelung des Täters ausgesetzt.

Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.

Dr. Cuno nahm am Sonnabend in Münster in Westfalen an der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse teil, wo er eine Ansprache hielt. Er ging zunächst von dem Zweck der Tagung aus, die sich mit den inneren Angelegenheiten des Standes der Zeitungsschriftsteller beschäftigte. „Die Sorgen und Anliegen Ihres Standes," so sagte Dr. Cuno, „geben ein besonders bedeutsames Abbild von den moralichen und wirtschaftlichen Kräften unseres Volkes. Wir müssen als Volk bereit sein, wirtschaftliche Beengtheit auf uns zu nehmen, und das ist für ein sittlich reifes Volk nicht das Schlimmste. Der wirtschaftliche Druck wird aber zu einem Unheil, wo er die geistige Freiheit und Entfaltung beengt. Die Presse muß ihren Beruf und Dienst im Geistigen behalten und dem Volke ein geistiger und sittlicher Führer sein. Die Unabhängigkeit der Presse ist ein hohes Gut. Eine Unabhängigkeit, deren Wesen nicht in der Zügellosigkeit liegt, sondern gerade in der sittlichen Gebundenheit der eigenen Verantwortung."

Hierauf ging der Kanzler auf die politischen Fragen ein. „Der Zweck des Memorandums war: die Lösung des Reparationsproblems um jeden mit der deutschen Staatsfreiheit und der deutschen Wirtschaftskraft zu vereinbarenden Preis. Die Aussprache in offenen, ehrlichen und gleichberechtigten Verhandlungen ist der Weg, den die Regierung sich vorgezeichnet hat.

Der Vertrag von Versailles sieht selbst die Möglichkeit der Ermäßigung oder des Aufschubs der festgesetzten Schuldverpflichtung nach Maßgabe der deutschen Leistungsfähigkeit und der Hilfsmittel vor. Der Vorschlag, eine internationale Kommission über die deutsche Leistungsfähigkeit zu befragen, ist aus der Reparationskommission selbst hervorgegangen. Allerdings mußte die bereits im Mai 1922 berufene Kommission internationaler Sachverständiger infolge des Eingreifens des französischen Ministerpräsidenten unverrichteter Sache wieder auseinandergehen.

Wer eine wirkliche Lösung des Reparationsproblems will, darf nicht so sehr an das Versprechen als an das Zahlen denken. Zu oft schon haben wir und mit uns unsere Gläubiger erfahren, daß unter Zwang und Drohung abgegebene Zahlungsversprechungen zu immer neuen Verwirrungen führten. Die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit ist keine Frage der Gefügigkeit noch des Willens, sondern eine Frage des Urteils. Nach unserer Überzeugung wird diese Leistungsfähigkeit im Auslande weit überschätzt. Die Gegner selbst erkennen das an, wenn sie den Gedanken großer Anleihen jetzt in den Hintergrund treten lassen. Da hierüber verschiedene Meinungen bestehen, so muß eine unparteiische internationale Instanz darüber entscheiden, auf Grund objektiver Tatsachen. Auch im Vertrage von Versailles ist Deutschland zugestanden, daß die Leistungsfähigkeit und die Hilfsmittel Deutschlands seine Reparationspflicht begrenzen. Bei den Garantien ist man bis an die Grenze des Möglichen gegangen in der Zuversicht, daß, wenn erst einmal eine Einigung stattgefunden hat, das deutsche Volk gern die größten Opfer für seine volle Freiheit bringen wird. Der Staat wird seine ganze Kraft dafür geltend machen, daß die deutsche Wirtschaft ihre Garantien auch geben muß. Dieser Gedanke ist vom Staate in die Wirtschaft getragen worden. Wie die Leistungen aufzubringen, wie weit sich auszudehnen und wie die Lasten gerecht zu verteilen sind, wird der Staat bestimmen."

Im folgenden beschäftigte sich der Reichskanzler mit den bisher schon von Deutschland bewirkten Leistungen, mit den Leiden des besetzten Gebietes und mit den Plänen einer Abtrennung des Rheinlandes von Deutschland, gegen die er selbstverständlich energischen Einspruch erhob. Auf die Rede folgte langandauernder Beifall. Der Reichskanzler sprach am Abend noch vom Balkon des Rathauses zu der westfälischen Bevölkerung, die ihm einen Fackelzug brachte.

Deutsch-dänische Minderheitsfragen.

Im preußischen Landtag wurde ein deutschnationaler Antrag über die Erhaltung deutscher Sprache und Kultur in Schleswig begründet und besprochen. Dänemark wünscht die Eidergrenze und arbeitet mit einer großzügigen Preß- und Schulpropaganda. Der Ministerpräsident Braun erklärt, daß die Angaben der Anfrage leider den Tatsachen entsprechen. Der dänische Unterrichtsminister hat zwar auf die Rechte hingewiesen, die der deutschen Minderheit in Schleswig zustehen. Jedoch besteht zwischen den auf dem Papier stehenden Bestimmungen und der bisher geltenden Praxis ein starker Widerspruch. Der Wortlaut des dänischen Schulgesetzes bedeutet oft scheinbar ein großes Entgegenkommen, ist aber in Wirklichkeit oft nicht durchzuführen. Erst in den letzten Tagen ist eine Neuregelung erfolgt, die den deutschen Wünschen bis zu einem gewissen Grade entgegenkommt, doch ist ihre praktische Auswirkung abzuwarten. Für die dänische Minderheit innerhalb der deutschen Grenze bewilligt Preußen die Erteilung dänischen Unterrichts, auch wo es sich um Kinder nur eines dänischen Elternteiles handelt. Weiter kann und darf auch die objektivste und gerechteste Minderheitspolitik nicht gehen. Auf das Entschiedenste müsse man sich dagegen wenden, wenn die Dänen mit Hilfe ihrer finanziellen überlegenen Propaganda künstlich Kinder reindeutscher Eltern für ihre dänischen Schulen zu gewinnen suchen. Dauernd wird bei den Neuanmeldungen für die dänischen Schulen ein großer Prozentsatz von Kindern festgestellt, die kein Wort dänisch können. Als Preußen Dänemark den Abschluß eines Minderheitsabkommens anbot, hat die dänische Regierung sich geweigert, selbst auch nur in Vorberatungen darüber einzutreten. Auch wirtschaftlich treibt das Dänentum starke Propaganda. In Flensburg sind in den Jahren 1920 bis 1922 340 Grundstücke in dänische Hand übergegangen. „Wir haben gegen Dänemark als Volk und Staat nicht den mindesten Groll und wünschen, mit ihm in Freundschaft und Frieden zu leben. So manches Werk dänischer Hilfstätigkeit verpflichtet uns noch heute zu Dank, aber den unverantwortlichen chauvinistischen Kreisen muß die dänische Regierung das Handwerk legen. Wir müssen uns mit allen Mitteln dagegen wenden, daß uns die Köpfe und Herzen der deutschen Kinder in der Nordmark entwendet werden."

Der Umsturz in Bulgarien.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Sofia: Der Staatsstreich wurde meisterhaft ausgeführt. Am Sonnabend früh wurden die Schüler der Kadettenschule in Sofia alarmiert, die unter der Führung ihrer Offiziere alle politischen Gebäude umstellten, worauf dann die Verhaftung der Minister erfolgte. Der Reihe nach wurden das Postamt, das Telegraphenamt, die Eisenbahnhöfe und die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. Die Entwaffnung des Militärs ging leicht vonstatten; nur in einigen Fällen leisteten die Soldaten vergeblichen Widerstand. Im Laufe von 1½ Stunden war der Staatsstreich vollzogen. Stambulinski gelang es zu entfliehen. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Das Tschechische Presse-Büro meldet aus Belgrad unter dem 11. Juni: Die Stadt ist von Militär und mazedonischen Banden besetzt. Obwohl in der Stadt Ruhe herrscht, befürchtet die Bevölkerung eine blutige Abrechnung der neuen Männer mit den Anhängern Stambulinskis. Der Eisenbahnverkehr mit dem Auslande, der in der Revolutionsnacht eingestellt war, ist wieder aufgenommen worden. Der Expreß-Zug aus Konstantinopel ist mit einstündiger Verspätung in Belgrad eingetroffen. Die Revolution wurde ohne Blutvergießen vollzogen. Nur der Polizeipräfekt wurde erschossen, da er den Anschluß an die Revolutionäre verweigerte. Die Meldungen über einen Aufruf Stambulinskis an die Bauernpartei, in der Stambulinski zum Kampf gegen die Revolutionäre auffordert, bestätigen sich.

Der „Kurjer Warszawski" bespricht in einem Leitartikel den Regierungswechsel in Bulgarien. Das Blatt stellt fest, daß Stambulinski durch seine Politik im Auslande hervorragende Erfolge (welches diese Erfolge sein sollen, ist uns unbekannt, D. Schriftl.) errungen habe, daß er aber auf dem Gebiete der Innenpolitik, da er sich ausschließlich auf die Bauernpartei stützte, den Wert der Klassenparolen und die politische Macht des Bauerntums überschätzte, während er die Hilfe, die er von der sogenannten Intelligenz hätte erhalten können, unterschätzte. Das habe verursacht, daß er die Armeechauvinisten, die Mazedonier, die früheren Aktivisten, Sozialisten und Kommunisten gegen sich mobilisierte.

Sowjetrußland.

Der militärische und politische Kommandobestand der Roten Armee.

In einem Befehl an die Rote Armee spricht Trotzki über die Notwendigkeit, die Posten des Kommandeurs und des politischen Kommissars allmählich zusammenzulegen. Die Scheidung zwischen dem Kommando- und dem politischen Verwaltungsapparat der Armee sei deshalb erfolgt, weil die Revolutionäre nichts von militärischen Dingen verstanden, während die Militärs nichts von der Revolution wußten und wissen wollten. Indessen sei es notwendig, daß die gegenwärtigen politischen Kommissare zu Kommandeuren würden, und daß die jungen Kommandeure die Ausübung der Pflichten eines politischen Kommissars erlernen. Dieses Ziel müsse vorsichtig, aber energisch verfolgt werden. Der erste Schritt in dieser Richtung sei bereits bei den zentralen Militärbehörden erfolgt. Der entsprechende Befehl des revolutionären Kriegsrates sei jedoch vielfach dahin gedeutet worden, daß das Korps der politischen Kommissare bei der Roten Armee gänzlich aufgelöst werden würde. Daher hat der revolutionäre Kriegsrat nunmehr seinen Befehl dahin erläutert, daß überall dort, wo die Vereinigung der Funktionen des Kommandeurs und des Kommissars noch nicht erfolgt ist, die Rechte und Pflichten des Kommandeurs und Kommissars, sowie ihre Wechselbeziehungen bis auf weiteres unangetastet bleiben.

Die rote Abrüstung.

Die „Times" veröffentlichen zurzeit eine Anzahl Artikel über das neue Rußland. Bemerkenswert sind die Mitteilungen über die Abrüstung der Roten Armee. Die Gesamtstreitkräfte der Roten Armee für Heer und Flotte betrugen am 1. Januar 1922 950 000 Mann, am 1. Januar 1923 800 000 Mann und zurzeit — Anfang Juni — 710 000 Mann. Sie sollen im Laufe dieses Jahres auf 500 000 Mann herabgesetzt werden. Diese Abrüstung sei durchgeführt worden, obwohl die Randstaaten und Polen ihren Abrüstungsverpflichtungen nicht nachgekommen seien. Jede Division bestehe aus drei Infanterieregimentern, drei Schwadronen Kavallerie und je drei Bataillone Feldartillerie und Haubitzen. Die Friedensstärke betrage 15 000 Mann und 6500 Pferde. Die Zahl der Gewehre der Roten Armee beträgt 2 Millionen Stück, es seien 14 500 schwere und 5700 leichte Maschinengewehre vorhanden, sowie 3600 Geschütze. Ein Ausschuß unter dem Vorsitz von Trotzki beschäftigt sich mit der Ausrüstung einer starken Luftflotte. In einem Aufruf dieses Ausschusses wird eine Stärke von 10 000 Luftfahrzeugen für notwendig erklärt. Der Berichterstatter stellt aber zugleich fest, daß Rußland zurzeit über nur 200 Flugzeuge verfüge. Es sei völlig verfehlt anzunehmen, daß Deutschland die russische Luftflotte ausrüste. Es seien zurzeit etwa 50 deutsche Mechaniker und ehemalige Flieger in russischen Diensten. Aber Rußland mache seine Anschaffungen in viel größerem Umfange in England und Italien als in Deutschland.

Hinrichtung georgischer Offiziere.

Ende Mai sind von den Bolschewisten 15 Offiziere der georgischen Nationalarmee ohne Gerichtsurteil erschossen worden. Ihnen wurde die Vorbereitung eines Aufstandes vorgeworfen. Weitere Exekutionen sind in Aussicht genommen. Ihnen sollen die Generale Mazniachvili und Geudevanichvili zum Opfer fallen. Einer von ihnen war Unterstaatssekretär der Nationalregierung. Am 26. Mai, dem Jahrestage der Proklamation der Unabhängigkeit Georgiens, sind 800 Personen verhaftet worden.

Deutsches Schulwesen im Ausland.

Das deutsche Realgymnasium in Saratow an der Wolga wurde vor zwei Jahren mit Hilfe der russischen Verwaltungs- und Schulbehörden gegründet, zunächst mit einer fünfklassigen Unterstufe, einer sechsklassigen Oberstufe und einer Fortbildungsschule für Erwachsene. Als Unterrichtssprache wurde ohne Widerrede Deutsch bewilligt. Inzwischen wurde noch eine Kleinkinderschule errichtet und ein Kinderhaus für deutsche Hungerflüchtlinge bewilligt. Während in den russischen Schulen so gut wie gar nicht gelehrt wurde, zeichnete sich die Deutsche Schule von Anfang an durch Arbeitsfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit aus, so daß bald auch von russischer Seite ein großer Andrang von Schülern einsetzte. Einen großen Teil des Schülerbestands bildeten die Kinder von Hungerflüchtlingen, d. h. Kinder solcher Leute, die nach Saratow geflohen waren, um dort Arbeit und Brot zu finden. Es bedeutete für die Schule eine große Schwierigkeit, alle diese Kinder aufzunehmen und zu versorgen, hauptsächlich, da das Personal ständig auf der Hut sein mußte, um die Verschleppung ansteckender Krankheiten zu verhindern.

Schon in diesem Jahr haben 18 Schüler und Schülerinnen das Gymnasium beendet. Nach dem Zeugnis der Schulbehörden waren sie ungefähr am besten von allen Abiturienten in Saratow vorbereitet. Dies bedeutet um so mehr, als die Schule infolge der Hungersnot ständig mit Lehrerwechsel und Lehrermangel zu kämpfen hatte. Ein weiterer Verlust drohte durch die Verminderung des Etats, die allerschlimmsten Folgen wurden jedoch durch den Entschluß abgewandt, die vom Staatsbudget gestrichenen Klassen aus Privatmitteln zu unterhalten.

Im Kindergarten wirken jetzt zwei Lehrkräfte bei 72 Kindern, auf der Unterstufe 14 Lehrer bei 577 Schülern in 11 Klassen, auf der Oberstufe 10 Lehrer bei 108 Schülern in vier Klassen. Außerdem wurde beschlossen, eine fünfte Klasse der Oberstufe zu eröffnen, um die Schüler auch auf das Studium in Deutschland genügend vorbereiten zu können. Auch haben die Deutschen in Sartow den Grundstock für ein deutsches pädagogisches Institut gelegt, das nach Möglichkeit zu einer deutschen Lehrerbildungsanstalt ausgebaut werden soll.

Seit Monaten besteht in Sartow auch ein deutscher Studentenverein, der 150 Mitglieder zählt und sich zur Aufgabe macht, deutsche Sprache und Volkstum in seinem Kreise zu fördern.

Die deutsche Schule in Mexiko trat am 15. Januar 1923 in ihr 30. Arbeitsjahr ein. Die der Deutschen Schule angegliederte mexikanische Abteilung werde um eine weitere Mädchenklasse vermehrt. Der deutschen Abteilung, die vom Kindergarten bis zur Oberprima führt, läuft nunmehr eine mexikanische Mittelschule mit 8 Jahrgängen parallel; der Ausbau der mexikanischen Abteilung ist damit zum vorläufigen Abschluß gebracht worden.

Deutsches Reich.

** **Im preußischen Landtag** führte der Zentrumsabgeordnete Lönartz aus, das Verlangen Frankreichs, die deutsche und preußische Regierung solle den passiven Widerstand aufgeben, sei barer Unsinn. Der Widerstand geht nicht von ihr, sondern vom Volke aus.

Der Abg. Graef-Anklam (Deutschnatl.) verlangt die Beseitigung des völlig einseitig eingestellten Staatsgerichtshofes und beantragt ein Mißtrauensvotum für den Innenminister Severing.

Der Ministerpräsident Braun spricht von der Notwendigkeit der Notstandsarbeiten zur Verhinderung der Arbeitslosigkeit. Bedauerlicherweise hat die Reichsregierung in einzelnen Fällen derartige Arbeiten eingestellt, vor allem die Weiterführung des Mittellandkanals.

Der Abg. Baczewski (Pole) behauptet, daß die polnische Minderheit in Deutschland ohne jedes Recht sei. Ihm entgegnet Ministerpräsident Braun, Polen habe als selbständiger Staat ein solches Maß nationaler Unduldsamkeit an den Tag gelegt, daß es jedes Recht zur Klage verwirkt habe.

** **Die Berliner Lebensmittelversorgung.** Oberbürgermeister Böß teilte in der Stadtverordnetensitzung mit, was die Lebensmittelversorgung angehe, so habe die Stadt im Frühjahr und im Winter vergangenen Jahres für 200 Millionen Mark Waren gekauft, die jetzt einen Wert von über 2 Milliarden darstellten. Diese Waren sollen jetzt auf den Markt geworfen werden. Für die Folge, besonders für den kommenden Winter, seien ebenfalls umfangreiche Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung notwendig. Ob sie aber die Stadt aus eigenen Mitteln machen könne, sei recht zweifelhaft. Man werde wohl mit dem Großhandel ein Übereinkommen treffen müssen.

** **120 000 Arbeitslose in Berlin.** Nach der Zählung der Gewerkschaften befinden sich in Berlin gegenwärtig 120 000 Arbeitslose. Es ist sehr wünschenswert, daß diese Leute durch Notstandsarbeiten wenigstens so viel verdienen, um ihr Leben leidlich zu fristen. Eine sozialdemokratische Interpellation wurde in der Berliner Stadtverordnetenversammlung besprochen, die vom Reich Mittel zur Vornahme von Bauten verlangt, um der Arbeitslosigkeit wirksam entgegentreten zu können. Hierauf machte der Stadtkämmerer Dr. Karding die Mitteilung, daß Berlin in der Lage sein würde, für 30 Milliarden Bauten vornehmen zu lassen. Nur ein Sechstel dieser Summe will das Reich als Zuschuß ohne Rückzahlungsbestimmungen zur Verfügung stellen. Die übrigen fünf Sechstel sollen als Darlehn gewährt und mit 18 Prozent verzinst werden. Eine derartige Zinsensumme könne aber von der Stadt unmöglich gezahlt werden.

** **„Landfriedensbruch."** Gegen die Studenten, die im Februar dieses Jahres eine im Hotel zum Schwarzen Bären wohnende französische Familie aus Jena vertrieben haben, ist von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Landfriedensbruches erhoben worden. — **Es wirkt eigenartig, daß ein deutscher Staatsanwalt eine solche Anklage erhebt im Augenblick, wo Frankreich im Rheinland und Ruhrgebiet täglich Hunderte von deutschen Familien unter Wegnahme der Möbel austreibt und mit 200 000 Mann nicht nur Landfriedensbruch, sondern weit Schlimmeres verübt. So etwas ist wohl nur in dem kommunistischen Thüringen möglich. D. Schriftleit.**

Aus aller Welt.

Die Flamisierung der Genter Universität. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der belgische Senat den grundlegenden ersten Artikel des Gesetzes zur Flamisierung der Universität Gent mit 92 gegen 42 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Antisemitischer Kongreß in Wien. Der ursprünglich für Anfang des Frühjahrs anberaumte antisemitische Kongreß in Wien ist auf den Herbst verlegt worden, und zwar in Anbetracht der für diese Zeit anberaumten Wahlen. Die Initiatoren des Kongresses schreiben dem Zusammentreffen dieser beiden Tatsachen einen großen Einfluß auf die Richtung der Wahlen in Österreich zu.

Neues vom Tage.

§ **Ausbruch des Vesuvs.** Der Vesuv ist in Tätigkeit. Aus zahlreichen Krateröffnungen strömt ununterbrochen Lava aus.

§ **Eine Hitzewelle in Serbien.** Die Stadt Belgrad und den größten Teil Serbiens überflutete am Sonntag eine unerträgliche Hitzewelle. Um sieben Uhr früh zeigte das Thermometer bereits 33 Grad Celsius.

§ **Upton Sinclair verhaftet.** Wie ein Funkspruch aus Neuyork meldet, ist Upton Sinclair verhaftet worden. Über die Gründe verlautet noch nichts. Es ist nicht das erste Mal, daß Sinclair, dessen Chicagoer Roman „Der Sumpf" wie seine späteren Werke bis zu der kürzlich veröffentlichten Schrift „Religion und Profit" auch in Deutschland viel gelesen werden, ins Gefängnis wandert. Einmal ist er wegen verschiedener Verstöße gegen das Sonntagsgesetz (er hatte Sonntags Tennis gespielt) eingesperrt worden. Ein andermal zog er, als während eines Streiks die Einigungsverhandlungen an dem Starrsinn Mr. John Rockefellers jun. scheiterten, an der Spitze von Tausenden von Arbeitern vor das Office der Standard Oil Co., um Rockefeller zum Einlenken zu zwingen, und mußte, damit Rockefeller von der Blockade befreit werden konnte, verhaftet werden.

§ **Urgroßmutter mit 44 Jahren.** Nach den unfruchtbaren Rekorden der Tanzkonkurrenzen, mit denen Amerika die Mitwelt in jüngster Zeit reichlich beglückt hat, ist es endlich gelungen, einen wirklich fruchtbaren Rekord aufzustellen. Frau Florence Bell Dixon in Los Angelos darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die jüngste Urgroßmutter der Welt zu sein. Die würdige Matrone, die sich jetzt im Alter von 44 Jahren befindet, war 12 Jahre alt, als sie heiratete. Ihr sehr pünktlich eingetroffene Tochter wartete bis zum 14. Lebensjahr, und ihre Enkelin heiratete sogar erst mit 15. Da auch diese junge Dame so schnell wie möglich etwas für ihre Unsterblichkeit getan und einer Tochter das Leben geschenkt hat, darf man auf die weiteren Generationen, die der jugendlichen Urgroßmutter noch beschieden sind, gespannt sein.

Statt besonderer Meldung.

Am 8. Juni rief Gott unerwartet auch meinen dritten und letzten lieben Sohn, unsern guten Bruder und Schwager

Richard Draeger

im Alter von 35 Jahren zu sich und erlöste ihn durch einen sanften Tod von dem seit frühester Kindheit getragenen Leiden.

Roszkow bei Jarocin, den 12. Juni 1923.

Helene Draeger, geb. Schulz.
Hertha Hoffmann, geb. Draeger.
Elfriede Mühring, geb. Draeger.
Ernst Hoffmann, Rittergutsbes. in Sackerschöwe.
Walter Mühring, Rechtsanwalt in Jarocin.

Speicherwagen

Gewicht v. 200 bis 500 Kilo Tragkraft mit Hilfslaufgewicht bis 6 Kilo.

Milchkannen

Milchkannengummiringe

liefert sofort ab Lager

Woldemar Günter,

landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel, Felle und Öle.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52—25.

Grasmäher - Getreidemäher

Handablage - Vorrichtungen,
Mähmaschinen-Vorderkarren,
Mähmesser-Schleifapparate,
Lose Schleifsteine,
Pferderechen.

Mähmaschinen-Ersatzteile

Schmieröle, Consi. Fett

Wagenfett

empfiehlt den Genossenschaften

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.
Maschinen-Abteilung
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Verkauf von

Brennholzkloben.

Wir verkaufen, solange der Vorrat reicht, unsere

kieferne, birkene, erlene und gemischte [7557

Brennholzkloben

aus alten Beständen (Einschlag Dez. 1922. Jan. 1923) **frei Waggon** Vollbahnstation **Stawiany** (Strecke Gniezno-Wągrówiec) **in vollen Waggonladungen** (ca. 20 bis 38 rm) im Waggon bei **sofortiger Verladung** gegen vorhergehende Ueberweisung des vollen Betrages an unsere Bank. — Preis 80 000 Mk. pro 1 rm. — Reelle, bekannte Bedienung.

Die Forstverwaltung
der Herrschaft Stawiany, p. Rejówiec,
powiat Wągrówiec.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat Juni 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Zier- und Wirtschafts-schürzen

für

Damen und Kinder

empfiehlt billigst in grösster Auswahl

S. Kalamajski
Poznań,
Plac Wolności 6.

Die **neueste** Nummer der

eleganten Mode

ist vorrätig.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Bevor Sie Ihren Bedarf an

Kalk und Zement

anderweitig aufgeben, holen Sie im eigenen Interesse erst Angebot bei mir ein.

Prima Qualitäten!
Konkurrenzlos niedrige Preise!
Prompt. Lieferung!

Willy Meisel
Baustoffgroßhdlg.
Opalenica. Teleph. 37.

Below-Knothesches Lyzeum,

Poznań, Wały Jana III, Nr. 4.
10klassige höhere Lehranstalt.

1. Aufnahmeprüfung
am 18. Juni d. Js., nachmittags ½5 Uhr.

Anmeldung dazu schriftlich oder mündlich im Schulhause täglich von 12 bis 1 Uhr. Daselbst auch Aufnahme von Lernanfängern. Bei Beginn des Schuljahres, Anfang September, findet noch eine 2. Aufnahmeprüfung statt.
Für die 3 ersten Schuljahre werd. auch Knaben aufgenommen
Oberlehrerin **H. Schiffer,** Direktorin.

Die **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:**

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke und Zeitschriften:

M. Dreyer, Kapitän Brosemanns Opfer. Komödie.
Silberer, Der Aberglaube.
Flammarion, Der Tod und sein Geheimnis.
R. Voß, Das Haus der Grimaldi. Roman.
Münchgesang, Rübezahl, d. Geist des Riesengebirges.
Die Unbesiegten, Worte deutscher Denker.
Driesch, Wissen und Denken.
Dr. Lilienstein, Nervöse Herzerkrankungen und ihre Behandlung.
Geißler, Die Musikantenstadt. Roman.
Dr Buschau, Menschenkunde.
Wunder, Die Elektrizität im täglichen Leben.
Die Musik, Maiheft 1923.
Paquet, Der Rhein, eine Reise.
Gezeitentafeln für das Jahr 1924. Ausg. A. vollst. Ausg.
Comer, Der Schlüssel der Zukunft.

Zeitschriften:

Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und **Westermann's** Monatshefte. — **Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. — Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. — Der Bazar** (Frauen-Modeblatt). — **Vobachs Frauen- und Modenzeitung. — Elegante Mode** (14tägig).

Sämtliche Bestellungen,

auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir **direkt an uns** zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Für ca. 2000 Morgen große intensiv bewirtschaftete Forst

erfahrener Förster

mit nur langjähriger Erfahrung bei **hohem Gehalt in Dauerstellung gesucht.** [7552

Saatzuchtwirtschaft Sobótka, pow. Pleszew.

Hofbeamter

zum 1. Juli gesucht.
Dom. Marszew, pow. Plejzewski.

Jg. Müller

vom Militär entlassen, für Dauerstellung in **Dampf- und Wassermühlen** gesucht. Gefl. Zuschriften an

Wilhelm Nitschke, Krzywin, pow. Kościan.

Kupferschmied,

nur erste Kraft, dem an dauernder Beschäftigung gelegen, erfahren in **Apparatebau** und **autogener Schweißung** stellt **für sofort ein.** [7580

H. Rauhudt, Oborniki.

Suche zum 1. Juli

Köchin,

die etwas Hausarbeit übernimmt.
Fr. von Saenger, Oborniki.

Flotte, freundliche [7587

Verkäuferin

mit guten Umgangsformen, möglichst aus der Branche **sucht**

Josef Glowinski, Poznań, ul. Gwarna 13.

Abschlußsicherer [7589

Buchhalter(in)

bei hohem Gehalt sofort gesucht.

Landw. Zentral-Genossenschaft, Wolsztyn.

KINO Colosseum św. Marcin 65.

Vom 11. bis 17. Juni:

Das Geheimnis der Wüste

Sensationell - abenteuerliches Riesendrama aus dem Zirkus Hagenbeck, in dem nichtdressierte Löwen, Tiger, Panther, Krokodile, Schlangen und andere wilde Tiere eine Rolle spielen. (637

Das Weib mit den Millionen

ist das beste Meisterstück der kinematographischen Kunst, das man bewundern muß im Kino

Teatr Pałacowy plac Wolności 6.

Majoratsforst Obrzycko

verkauft durch öffentliches Meistgebot gegen Barzahlung:

Am Donnerstag, dem 21. Juni 1923,

aus Revier **Podlesie,** Jagen 20: 700 rm **Kiefern-Kloben,** 700 rm **Kiefern-Stubben,**
aus Revier **Stobnica,** Jagen 30: 340 rm **Kiefern-Stubben,** Jagen 72: 200 rm **Kiefern-Kloben,** 120 rm **Kiefern-Stubben,**
aus Revier **Holländer I,** Jagen 37: 180 rm **Kiefern-Stubben,** 1/3 der Masse kommt in kleinen Mengen (6—12 rm) zum Ausgebot, 2/3 in größeren Mengen (60—90 rm).

Am Sonnabend, dem 23. Juni 1923,

aus Revier **Stobnica,** Jagen 1, 6, 48, 49: 36 **Kiefern-Stangenhaufen** I./III. Kl., 345 **Kiefern-Stangenhaufen** IV./V. Kl. und **Stangenreisighaufen,**
aus Revier **Holländer I,** Jagen 38, 56: 50 **Kiefern-Stangenhaufen** III./VI. Kl., 28 **Stangenreisighaufen,** 60 rm **Kiefern-Knüppel.**

Die **Termine** finden in **Obrzycko** beim Herrn **Tomas** statt. Beginn von vormittags 10 Uhr ab.

Nadleśnictwo Zielonagóra, p. Obrzycko,
11. Juni 1923.

7581] **Dreger.**

Wagenfabrik

J. Polcyn, Poznań, ul. Strzałowa 2
Telephon 2367. [7588

Lager von hochmodernen neuen, sowie wenig gebrauchten Kutschwagen aller Art.
Erstklassige Reparaturwerkstätten.

Suche für meinen Sohn

Pacht

von sogleich oder Juli 1924. Bedingung:

800 bis 1000 Morg. gut. Boden.

Gefl. Offert. u. E. K. 7007 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Die Verpachtung der

Obstalleen

Gorzyn und Gorzycko [7584

findet statt **am Sonnabend, dem 16. Juni d. J. im Rentamt Gorzyn,** woselbst auch die Bedingungen ausliegen.

Rentamt Gorzyn.

Wassermühle

zu pachten gesucht.

Offerten an

Ziemiopłody, Poznań,
Plac Sapieżyński 2a, II.

Kaufen jeden Posten

Kartoffeln

und trocknen auf Lohn. [7582

Brennerei u. Trocknerei, Bülowstal,
Gościejewo, p. Rogoźno.

Weißkohlpflanzen

hat abzugeben.
Dominium Kotowiecko, pow. Pleszew.

Zu kaufen gesucht:

15 Gartentische.

Kaufe auch einzeln. [690

Offerten erbeten mit Preisangabe unt. **Nr. 24,44** an **Annoncenbüro „Par", ul. Ratajczaka 8.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. Juni.

Eine wissenschaftliche Erklärung der andauernden Kühle.

Das ganz ungewöhnliche Wetter, das nun schon im zweiten Jahre die Menschheit beglückt, uns den „kühlen und nassen“ und darum fruchtbaren Mai brachte und das ganze erste Zehntel des Rosenmonats andauerte, hat natürlich auch den Gelehrten Anlaß gegeben, die Frage nach den Ursachen aufzuwerfen. Der Professor C. G. Abbot von dem berühmten amerikanischen Smithsonian-Institut hielt kürzlich vor einem Kongreß von Gelehrten einen Vortrag darüber, der geradezu wie eine Sensation wirkte.

Er behauptet, daß die Sonne in eine seltsame Periode ihrer Tätigkeit eingetreten sei: sie strahle einfach zurzeit 3 bis 4 Prozent weniger Wärme aus als vor anderthalb Jahren. Während vorher die Sonnenwärme übernormal war — denn das Jahr 1921 war das wärmste seit fünfzig Jahren —, trat im November 1921 eine plötzliche Abkühlung ein, ein Sturz der Temperatur, wie er bisher noch nicht beobachtet worden ist. Natürlich konnte diese Abkühlung bei der durch Wüsten, Ozeane, Wolkenschleier usw. komplizierten Erdoberfläche sich nicht gleich überall in gleicher Weise bemerkbar machen. In Amerika gab es starke Kontraste zwischen den Nordstaaten und Südstaaten und dergleichen mehr. Jedenfalls aber hat die Kälte bis jetzt getreulich angehalten, und bis Ende des vorigen Jahres 1922 sind auch alle die verzwickten statistischen Berechnungen schon fertiggestellt. Diese stellen aber bloß die Tatsache fest, ohne einen Schluß auf die Gründe zuzulassen.

Auch auf See hat sich die Erscheinung bemerkbar gemacht. Die See ist äußerst stürmisch, und der nördliche Teil des Atlantischen Ozeans ist voller Eisberge, so daß in diesem Jahre die Fahrtlinie der Ozeandampfer bedeutend südlicher gelegt werden mußte als sonst.

Wir stehen einfach vor der Tatsache einer allgemeinen Abkühlung. Daraus ergibt sich, daß die Ursachen keinesfalls auf der Erde gesucht werden können. Sie müssen in der Sonne liegen oder in deren nächster Umgebung. Aber Professor Abbot hat sich nicht dazu herbeigelassen, eine Erklärung des seltsamen Phänomens zu geben, noch will er eine Prophezeiung wagen, wie lange die Abkühlung der Sonne wohl dauern könne. Nichts hat in den letztvergangenen Jahren darauf hingedeutet, daß ein Nachlassen der Sonnenwärme bevorstände.

Das Smithsonian-Institut hat im Hinblick auf diese bedrohlichen Erscheinungen an zwei Punkten Sonnenwarten eingerichtet, um alle Vorgänge auf der Mutter Sonne genau zu registrieren. Der eine dieser Punkte ist der Mount Harqua in Arizona, etwa 2000 Meter hoch, der andere der Mount Montezuma in Chile, 300 Meter. Beide liegen in trockenem, wolkenlosem Lande, der chilenische Berg sogar inmitten einer Wüste, die seit 20 Jahren keinen Tropfen Wasser gesehen hat. Die Beobachtung wird also an beiden Punkten die denkbar besten Vorbedingungen haben. Einstweilen haben die amerikanischen Gelehrten sich auf eine Beobachtungszeit eingerichtet, die bis Juli 1925 dauern soll; vielleicht hat sich bis dahin wieder einiges geändert.

Angenehme Aussichten!

Eine etwas beruhigendere Erklärung gibt die Königsberger Wetterwarte, indem sie schreibt:

Kühle Juni-Temperaturen und mehr oder weniger starke Kälterückschläge in dieser Jahreszeit sind eine Erscheinung, die viel regelmäßiger auftritt, als der mehr volkstümliche Kälterückfall im Mai zur Zeit der Eisheiligen. Es handelt sich dabei um einen umfangreichen Einbruch von aus hohem Norden stammender Luft. Er kommt dadurch zustande, daß sich gegen Juni über dem östlichen Teile des Atlantischen Ozeans, von Island bis weit nach Süden reichend, ein Hochdruckgebiet ausbildet, das oft von großer Beständigkeit ist, so daß an seinem Ostrande ein Transport kalter Luft von dem nördlichen Eismeer bis tief in den europäischen Kontinent hinein von statten gehen kann. Gleichzeitig entwickeln sich im Nordosten Europas Depressionen, deren Ausläufer mit der kalten Luftströmung südwärts schwimmen, so daß die Witterung nicht nur kalt, sondern auch veränderlich ist. Diese Erscheinung ist so regelmäßig, daß sie in den aus langjährigen Mittelwerten gebildeten Jahreskurven der Temperatur und der Niederschlagsmengen sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Es ist jetzt wahrscheinlich damit zu rechnen, daß sich in einigen Tagen Luftströmungen aus südlichen Richtungen durchsetzen, die wärmeres, wenn auch vielleicht noch veränderliches Wetter bringen.

Im Gegensatz zu dieser hoffnungsvollen Aussicht sieht das Berliner Wetterbureau im Augenblick noch keine Anzeichen für das Herannahen einer südlichen Wärmewelle, und wir werden uns wohl oder übel gedulden müssen, bis uns das Mittelmeer mit seinen heißersehnten Winden überschüttet.

Die Posener Landwirtschafts- und Industrieausstellung.

Am Sonnabend, dem 23. d. Mts., wird bekanntlich in Posen die erste Landwirtschafts- und Industrieausstellung auf dem Gelände der Posener Messe eröffnet. Die Einsetzung besonderer Bewertungsausschüsse bietet die Gewähr dafür, daß nur Ausstellungsgegenstände erster Güte zur Ausstellung zugelassen werden. Zu den Ausschüssen gehören Fachleute, die von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer oder vom Verbande der Fabrikanten Westpolens bezeichnet sind. Die Arbeiten der Ausschüsse sind fast beendet.

Von den einzelnen Abteilungen erweckt besonderes Interesse die Abteilung für Lehrstatistik. Hier werden Ausschnitte, Tabellen, statistische Aufstellungen usw. sehr interessantes Material bilden, das weitesten Kreisen ermöglichen wird, sich mit der bisherigen Entwicklung, dem gegenwärtigen Stand und den Aussichten der Landwirtschaft, der Zuckerindustrie, des Brennereiwesens und dergl. bekannt zu machen. Es findet eine Reihe von Veranstaltungen im Zusammenhange mit der Ausstellung statt, die den Aufenthalt den Gästen in Posen abwechslungsreicher machen sollen. So eine Jagdschau, ein Blumenkorso, ein Wagen-Wettbewerb, ein Massenaufflug von Brieftauben usw.

Die Ausstellung gliedert sich in zwei Gruppen: eine landwirtschaftliche und eine Industrie-Ausstellung. Zu der ersten Gruppe gehören solche lebenden Inventars, wie Pferde und Rinder, Schweine und Schafe sowie Kleininventar, Erdfrüchte, Gartenprodukte, Sämereien und schließlich eine besondere Forstwirtschaftsabteilung. Die zweite Gruppe umfaßt vier Kategorien. Zu er ersten Kategorie zählen landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Wagen verschiedener Art mit Zubehörteilen, sowie Lastkraftwagen, Eisenfabrikate, elektrotechnische Produkte, Handwerksgerätschaften, Gerber- und Sattlerfabrikate, Riemer- und Schuhmachererzeugnisse, keramische Produkte und Konfektionsfabrikate. Zur zweiten Kategorie gehören Maschinen zur Verarbeitung von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Produkten, Maschinen für die Hausindustrie und Umproduktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die dritte Kategorie umfaßt Düngemittel und die vierte Untersuchungsinstrumente und Präzisionsgeräte. Der letzten Abteilung ist eine statistische und wissenschaftliche Abteilung angegliedert. Das lebende Inventar stammt nur aus Großpolen, die Maschinen stammen aus ganz Polen, alle anderen Ausstellungsgegenstände aus den drei Wojewodschaften Westpolens.

Was uns in der Stadt Posen fehlt.

Posen ist Großstadt und erfreut sich infolgedessen auf den verschiedensten Gebieten mannigfacher Einrichtungen, die man in mittleren und Kleinstädten nicht kennt. Aber es fehlt uns in der Großstadt Posen auch an Einrichtungen, die man in anderen Großstädten antrifft. Dahin gehören die Rettungsstationen, die anderweitig, beispielsweise in Lodz, bei Unglücksfällen ihre erste Hilfe den Verunglückten zuteil werden lassen und so schon oft in Gefahr schwebende Menschenleben gerettet haben. Das Fehlen solcher Rettungsstationen hat sich in der Stadt Posen schon oft bei plötzlichen Unglücksfällen recht unangenehm geltend gemacht, wo andere Hilfseinrichtungen, die für derartige Fälle in Frage kämen, oder auch ärztliche Hilfeleistungen versagten. Gestern haben sich hier gleich zwei Fälle zugetragen, die das Fehlen von Rettungsstationen recht deutlich in die Erscheinung treten ließen.

In dem einen Falle handelt es sich um das Opfer einer Leuchtgasvergiftung, der ein betagter Mann, der 75jährige Anton Staniszewski, in seiner Wohnung an der Rybaki (fr. Fischerei) erlegen ist. Seine Ehefrau hatte für kurze Zeit die Wohnung verlassen und fand bei ihrer Rückkehr den Mann am Tische sitzend tot vor. Er war durch ausströmendes Gas aus der Lampe, deren Hahn undicht war, einer Vergiftung erlegen. Alle Bemühungen, einen Arzt herbeizuschaffen, blieben vergeblich. Ein Arzt lehnte die Hilfeleistung ab; ein zweiter war nicht zu Hause; ein dritter stellte zwar sein Kommen in Aussicht, erschien jedoch nicht. Wenn in dem vorliegenden Falle auch jede ärztliche Hilfe zu spät kam, so erscheint es immerhin als ein Gebot der Vorsicht, auch an einem offenbar schon Toten Wiederbelebungsversuche vorzunehmen. Und schließlich ist zur Feststellung des Todes und seiner Ursache die Hilfe eines Arztes von nöten. In solchem Falle würde eine Rettungsstation zur Hilfeleistung herangezogen werden können.

Der zweite Fall, in dem ärztliche Hilfe erforderlich war, zeigt noch deutlicher den Mißstand des Fehlens von Rettungsstationen in Posen. In einem Torwege der ul. Półwiejska (fr. Halbdorfstr.) wurde ein Mann in hilflosem Zustande aufgefunden, an dem nicht ohne weiteres festzustellen war, ob er sinnlos betrunken oder anderweitig krank war. Als der Wagen des Stadtkrankenhauses, der von einem Schutzmann herbeigerufen war, erschien, erklärte der Führer des Wagens, daß das Stadtkrankenhaus Betrunkene nicht aufnehme, und fuhr von dannen. Der Mann wurde nunmehr in das Polizeikommissariat in der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) geschafft. Da der Polizeikommissar hier feststellen zu können glaubte, daß es sich weniger um einen Schwerbetrunkenen, als um einen Schwerkranken handelte, rief er nochmals das Stadtkrankenhaus an, aber wieder vergeblich! Der Mann, ein Maler Michael Bronisz, ist dann bald darauf im Revier, ohne daß ihm ärztliche Hilfe zuteil geworden wäre, gestorben. Ob solche den Tod noch hätte aufhalten können, läßt sich natürlich nicht mit Bestimmtheit sagen; aber es hätte wenigstens unter allen Umständen der Versuch gemacht werden müssen, dem Manne zu helfen. Und das hätte man beim Vorhandensein von Rettungsstationen unter allen Umständen haben können. hb.

X Die nächste Stadtverordnetensitzung findet morgen, Mittwoch, 6 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte:

Die Angelegenheit der Stadttheater; Bewilligung eines Kredits für den Ausbau des Ledigenheims auf der Rybaki (fr. Fischerei); Erhöhung der Arbeiterlöhne; Erhöhung der Abgaben für die Ausfuhr von Schlachtvieh; Erhöhung der Vergütung des Protokollführers der Stadtverordnetenversammlung; Bestätigung der Abrechnung des liquidierten Städtischen Holzamtes; der Aufruf des Zentralkomitees für die Ehrung des Andenkens an Narutowicz über die Bildung von Ortskomitees für die Sammlung von Fonds; die Angelegenheit der Marcinkowskischen Waisen-Erziehungsanstalt; die Angelegenheit der Pacht des Gebäudes des alten Theaters und eine Grundstücksabtretung.

X Die neuen Invaliditätsversicherungsbeiträge, die wir in Nr. 128 mitgeteilt haben, beziehen sich nicht auf den hiesigen Gebietsteil, sondern auf Oberschlesien. Tatsächlich werden bei uns ja auch schon erheblich höhere Beiträge erhoben.

X Postkongreß in Posen. Am Sonntag wurde in Posen im Evangelischen Vereinshause der 5. Postkongreß eröffnet. Der erste Tag war zum Teil den üblichen Formalitäten gewidmet. Ansprachen hielten u. a. die Sejmabgeordneten Piotrowski, Ciszak und Sokolnicka. Am zweiten Tage wurden zunächst Vorstandswahlen vollzogen. Nach den Wahlen verlas der Vorsitzende die eingelaufenen Telegramme, unter denen die aus Kattowitz, Königshütte, Tarnopol und Danzig besonderen Beifall fanden. Als der zurücktretende Vorsitzende Kijok in seiner Rede von den Mängeln des gegenwärtigen Emeritionsgesetzes sprach, wurde ihm stürmischer Beifall zuteil. Nach Entlastung des Vorstandes, die der Rede folgte, wurden Vorstandswahlen vorgenommen.

Das Sängerfest der deutschen Männergesangvereine von Posen und Pommerellen, das am 30. Juni und 1. Juli in Bromberg stattfinden sollte, ist verlegt worden und findet erst am 7. und 8. Juli dort statt.

Kinokunst im Palasttheater. Die Hauptrolle in dem im „Teatr Pałacowy“ seit Montag vorgeführten Filmkunstwerk „Das Weib mit den Millionen“ spielt die bekannte Filmdarstellerin Ellen Richter mit wahrhaft südlichem Temperament. Als Fürstin Smaragda, die Heldin des Stücks, macht sie die verschiedensten Erlebnisse durch, die sie von Paris nach Verona, Venedig, Athen und nach dem Bosporus bringen. Die originellen Aufnahmen aus dem Leben der Balkanvölker verleihen dem Film ganz besondere Reize.

X Große Diebstähle. Aus einer Wohnung in der ul. Św. Czesława 6 a (fr. Caprivistr.) wurden Damenkleidungsstücke und 65 000 M. bares Geld im Gesamtwerte von 3 Millionen M. gestohlen. Aus einer unverschlossenen Wohnung im Hause Piekary 25 (fr. Bäckerstr.) wurde ein goldener Trauring mit den Buchstaben K. L. 1890 und ein goldener Ring mit Saphiren gestohlen.

☐ **Stenschewo,** 11. Juni. Unser früherer Bürgermeister, Eugen Paetzold, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

• **Bromberg,** 11. Juni. Die Erschießung des Wilderers bei der Försterei Neubrück, Kreis Bromberg, ist nunmehr gänzlich aufgeklärt. Der Erschossene ist der 65jährige Landwirt Valentin Kielb aus Zawada, Kreis Schwetz. Er war vor etwa zwei Jahren aus Kongreßpolen hier zugezogen und hatte in Zawada eine 50 Morgen große Landwirtschaft erworben. Am Morgen des 5. Juni verließ er mit seinem 24jährigen Sohne Stanislaus seine Wohnung und gab an, er wolle Holz kaufen gehen. Jedoch nahmen die beiden ein Gewehr mit. Da an dem Tage nirgends in der Umgegend Holzverkäufe stattfanden, so ist nach amtlicher Auffassung anzunehmen, daß beide auf

---

Eine Lohengrin-Aufführung in Posen.

Seit das ehemalige Posener Stadttheater sich in ein „Teatr Wielki“ verwandelt hat, sind zwei der Tondramen Richard Wagners in ihm über die Bretter gegangen: Der „Fliegende Holländer“ und die „Walküre“. Zu ihnen gesellte sich am Sonnabend als dritte im Bunde der „Lohengrin“.

Es ist jetzt ungefähr vier Jahre her, daß die letzte Aufführung des „Lohengrin“ in Posen stattfand. In den letzten Monaten des Bestehens des deutschen Stadttheaters war das. Paul Papsdorf sang damals den Lohengrin, Frau Viereck-Kimpel die Elsa, der Baritonist Klinder den Telramund, Frau Janowska die Ortrud, der Bassist Glaß den König Heinrich. Die Erinnerung an diese Aufführung und die Erinnerung an frühere Lohengrin-Aufführungen wurde in manchem der Besucher der Sonnabendaufführung wach, und die Tatsache, daß trotz der schweren Konkurrenz dieser Erinnerungen und trotz mancher Unvollkommenheit der Aufführung auch diesmal der Lohengrin seinen alten Zauber ausübte, beweist am besten sowohl die starke und immer wieder lebendige Wirkungskraft dieser Oper als auch den künstlerischen Wert der neuen Aufführung. (Trotz der erwähnten Unvollkommenheiten.)

Der besondere Zauber des Lohengrin kann wohl — abgesehen von der geschickten dramatischen Verwendung des Stoffes — durch zwei Hauptursachen erklärt werden: Es ist erstens die in der harmonischen Farbe der Musik in unvergleichlicher Weise festgehaltene Grundstimmung des Werkes, und es ist zweitens die Tatsache, daß die mit Text und Handlung hier völlig verschmelzende Musik auch überall wirklich Musik bleibt, — sangbare, ohrenfällige, sprechende Musik. Das letztere wurde ja allerdings nach den ersten Aufführungen des „Lohengrin“ von einem Teil der Beurteiler bestritten. Heute dürfte es kaum begreiflich erscheinen, daß Eduard Hanslick den Schöpfer der Lohengrin-Musik einen „Fanatiker der Melodielosigkeit“ nennen konnte und daß in Berlin Otto Gumprecht über „das grausame Gebot der Rezensentenpflicht“ jammern konnte, das ihn zwang „eine solche Oper anzuhören“ und sein Ohr „drei Stunden lang von einem der erbarmungslosigsten unter allen Komponisten vergewaltigen zu lassen.“ Für uns heutige ist das Kennzeichen der Lohengrin-Musik: Klarheit, Durchsichtigkeit und eine verschwenderische Fülle von Melodien.

Die Hauptstärke der neuen Posener Aufführung ist die Leistung des Orchesters, das, geführt von Herrn Direktor Stermich, am Sonnabend mit außerordentlicher Wärme und Lebendigkeit spielte. Der Anfang des Vorspiels zwar kam nicht ganz zur Geltung; die Mittelstimmen des geteilten Streichkörpers waren nicht stark genug und wurden durch die Melodiestimme so gedeckt, daß die wundervolle harmonische Weihe und Durchsichtigkeit dieser Stelle verloren ging. Doch wurde das Vorspiel mit großem Ernst und starker Verinnerlichung vorgetragen. Ausgezeichnet gelang das Anschwellen zu der großen Bläserstelle und das Verklingen danach bis zum Schluß. Schön, klar und lebendig wurde der Zug der Frauen zum Münster und das Vorspiel zum dritten Akt gespielt.

Unter den Darstellern muß ich an erster Stelle die hiesige Elsa nennen: Frl. Cywińska. Sie bringt für die Elsa nicht nur eine schöne, weiche, gut gebildete und verständig verwendete Stimme mit, sondern auch die besondere Fähigkeit, das Wesen herber Mädchengestalten und um ihrer Liebe willen leidender Frauen glaubhaft wiederzugeben, wie schon ihre Halka, ihre Margarete, ihre Marja bewiesen haben. Ihre Elsa war von Anfang an erfüllt von dem hingebungsvollen Ernst, den diese Rolle verlangt, und war frei von aller opernhaften Süßlichkeit. Starke und tiefe Wirkungen erreichte sie nicht nur durch die Wiedergabe des visionären Berichts und des Gebets im ersten Akt und des Nachtgesangs im zweiten Akt, sondern auch durch die schlichte Innigkeit, mit der sie so kurze aber so bedeutsame Sätze vortrug, wie „Mein armer Bruder“, „Mein lieber König, laß dich bitten, noch einen Ruf an meinen Ritter“, „Wie süß mein Name deinem Mund entgleitet“.

Dieser lebendigen und ergreifenden Elsa stand leider ein nicht ganz ebenbürtiger Lohengrin gegenüber. Angekündigt war als Träger der Titelrolle Herr Woliński, und man durfte mit Recht auf den Lohengrin dieses ausgezeichneten Sängers nicht nur gespannt sein, sondern sich freuen. Eine plötzliche Erkrankung machte es ihm unmöglich, bei der Erstaufführung den Lohengrin zu singen. Es mußte Ersatz geschafft werden, und als solcher muß jetzt Herr Wesołowski aus Krakau beurteilt werden. Herr Wesołowski hat eine Stimme von echtem Tenorklang und angenehmer Färbung, der es aber sehr stark an Kultur mangelt. Die Art seiner Tongebung läßt zuweilen an seinem guten Geschmack zweifeln, und leider gelang es ihm auch nicht immer, die Reinheit der Intonation zu wahren. Wodurch aber hauptsächlich sein Lohengrin unbefriedigend wirkte, ist die Teilnahmslosigkeit und Kälte seines Vortrages, die von der Wärme und Innigkeit seiner Partnerin unangenehm abstach. Auch in der körperlichen Darstellung und im Gesichtsausdruck ließ dieser Lohengrin so ziemlich alles zu wünschen übrig. Den Gralsgesang richtete er weder an den König noch an Elsa oder die Mannen und Frauen, sondern ganz und gar nur an das Parkett und die Ränge.

Ein würdiger und sehr schön und warm singender König ist, wie auch zu erwarten war, Herr Urbanowicz. Auch im Spiel gelang es ihm, der hölzernen Steifheit zu entgehen, von der König Heinrich so oft beherrscht wird. Sein König nahm fühlbar warmen Anteil an dem Schicksal Elsas.

Telramund und Ortrud sind bei Herrn Karpacki und Frl. Szafrańska in guten Händen. Frl. Szafrańska würde freilich noch stärker wirken, wenn sie nicht von Anfang an mit „hochdramatischen“ Tönen arbeitete und das Dämonische, Unheimliche stellenweise durch schärfere Deklamation fühlbarer zum Ausdruck bringen würde.

Herr Płoński ist ein guter Heerrufer. Diese Partie gibt ihm ausreichende Gelegenheit, von seiner schönen Höhe Gebrauch zu machen.

Die Damen Majchrzakówna, Nochowicz, Brzeska, Koreniec sahen als Pagen sehr anmutig aus und sangen ihr „Macht Platz, macht Platz“ usw. nett und wohllautend.

Den schwächsten Punkt der Aufführung bildeten die Männerchöre, deren Leistung merkwürdig ungleichmäßig war. Neben durchaus gelungenen und sogar schön gesungenen Stellen kamen Stellen vor, in denen es sehr bedenklich haperte. Hier werden zweifellos die späteren Aufführungen Besseres bringen.

Ein bedrohlicher Zwiespalt zwischen Bühne und Orchester im zweiten Akt, während des Heroldrufes, schien in der Sonnabendaufführung beinahe eine Katastrophe anzukündigen. Geistesgegenwart der Beteiligten brachte die Sache zum Glück bald wieder ins richtige Gleis, und die Katastrophe wurde vermieden.

Soll ich mein Urteil über diese Lohengrin-Aufführung kurz zusammenfassen, so glaube ich das nicht besser tun zu können, als indem ich erkläre, daß für mich persönlich der erste Akt des „Lohengrin“ am Sonnabend — trotz der kleinen Unvollkommenheiten — der stärkste und innerlichste Eindruck war, den ich bisher im Großen Theater überhaupt empfangen habe.

Das Theater war ausverkauft. Die Zuhörer, von der Weihe, die über dem „Lohengrin“ liegt, sichtlich ergriffen, dankten Herrn Direktor Stermich und den Mitwirkenden durch starken, herzlichen Beifall. Dieser Dank gebührt auch Herrn Tarnawski, der als Spielleiter wesentlich zu der starken Wirkung der Aufführung beigetragen hat. th.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Pierre Loti †.** Der französische Dichter Pierre Loti ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

— **Kulturmorphologische Tagung in München.** Am 30. Juni dieses Jahres findet in München die erste Kulturmorphologische Tagung statt. Die Tagung soll einen allgemeinen Überblick über die neue, für Wissenschaft, Wirtschaft und Staat gleich bedeutsame Wissenschaft der Kulturmorphologie geben und weitere Möglichkeiten für die allseitige Fruchtbarmachung ihrer verschiedenartigen Inhalte liefern. Vertreter der Wissenschaft und Kunst, der Wirtschaft und Politik, Deutsche und Ausländer, werden sich an diesem Tage in München zusammenfinden, um in Referaten und Aussprachen die verschiedenartigen Anregungen, die sie im Laufe eines Vierteljahrhunderts von der Kulturkreislehre erhielten, zusammenzufassen, zu erweitern und wenn möglich in ein gemeinsames Arbeitsprogramm für die Zukunft überzuleiten. Es werden Vorträge über die Kulturkreislehre und ihre Zusammenhänge mit den Wissenschaften der Geographie, Vorgeschichte, Geschichte, Volkskunde, Anthropologie, Kunstgeschichte, Ethnologie u. a. gehalten werden.

Wilddieberei ausgingen. Hierbei wurden sie nun von dem 17jährigen Forsteleven Hubert Busch überrascht, der, wie Stanislaus Kielb in dem Verhör zugestanden hat, sie angerufen habe. Da beide keine Anstalten machten, sich zu stellen, schoß der Forstgehilfe und traf den Vater K. tödlich. Der Schuß drang unterhalb der Brust in den Leib, und kam, da der Getroffene in gebückter Stellung war, am Halse wieder heraus, wobei die Kugel die Schlagader zerriß, der Erschossene hinterläßt eine größere Familie, von der das jüngste Kind erst vier Jahre alt ist. — Am 7. Juni wurde bei dem Landwirt Alexander Schüttler in Łasin, Kreis Graudenz, eingebrochen und Garderobe, Wertsachen und Wäsche im Gesamtwert von 6 Millionen Mark gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen haben nun ergeben, daß ein Mädchen aus Bromberg dort ein Gastspiel gegeben und die Sachen gestohlen hat, die sie dann in Gemeinschaft mit ihrem angeblichen Bräutigam verbarg. Beide wurden von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Die Sachen wurden ebenfalls noch alle vorgefunden und dem Eigentümer wieder zugestellt.

* Graudenz, 11. Juni. Otto Kolinger, der Direktor der Sinusgesellschaft, Speicherstraße, hat als Reichsdeutscher den Befehl erhalten, innerhalb zehn Tagen die Stadt zu verlassen. K. ist der Gründer der vor vier Jahren unter obigem Namen erstandenen Fabrik für technische Artikel und beschäftigt zurzeit 50 Arbeiter. Ein so plötzlicher Fortgang des Leiters würde von großem Nachteil für das Werk sein und womöglich zu Arbeiterentlassungen führen. Die Firma hat daher eine Eingabe an den Wojewoden gemacht und um Verlängerung der Frist auf drei Wochen gebeten; sie hofft in dieser Zeit den passenden Ersatz zu finden. Bis zur Entscheidung der Wojewodschaft leitet K. die Geschäfte weiter.

□ Rawitsch, 11. Juni. Ein Gau-Wetturnen veranstaltet der hiesige deutsche Turnverein am Sonntag, dem 15. Juli d. Js., zu dem die dem Gau Lissa angehörenden 12 Turnvereine Einladungen erhalten haben.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Plock, 8. Juni. Bei Bodszanow in der Nähe von Plock herrschte kürzlich ein furchtbares Sturmwetter. 24 mal schlug der Blitz in Bodszanow und die umliegenden Ortschaften ein. Drei schlugen in die Kirche von Bodszanow, ohne zu zünden. In Orszymow tötete der Blitz eine ganze Familie, bestehend aus sechs Personen. In Bodszanow selbst erschlug der Blitz die 60jährige Hedwig Kulinska.

Aus Polnisch-Schlesien.

* Alt-Bielitz, 9. Juni. Eine blutige Ehetragödie hat sich nach der „Kattow. Ztg." hier abgespielt. Die Ehefrau des Bauern Matthias Nikel war Anhängerin der Sabatistengemeinschaft und hatte auch ihre Töchter dazu gewonnen. Der Mann war überzeugter Katholik. Er hatte den Bielitzer Pfarrer nach der Beendigung der Fronleichnamsfeier nach Hause geführt und dann einen Streit mit seiner Frau gehabt, die in ein Nachbarhaus flüchtete. Nikel brachte sie mit Gewalt zurück und versetzte ihr mit einer Hacke drei schwere Hiebwunden am Kopfe. In der Meinung, daß sie tot sei, erhängte er sich an einem Baum in seinem Garten. Die schwerverletzte Frau wurde von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus gebracht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

H. St. O. 1. 1. Frage: Können Sie mir einen zuverlässigen Arzt in Posen nennen, welcher meine völlige Gesundheit feststellt? — Antwort: Sie wollen wahrscheinlich einen Arzt genannt haben, der feststellt, ob Sie völlig gesund ist. Dazu ist eigentlich jeder Arzt in der Lage. Die Namhaftmachung eines bestimmten Arztes müssen wir ablehnen. — 2. Frage: Was für ein Honorar würde dieser Arzt ungefähr verlangen? — Antwort: Diese heikle Frage können wir Ihnen beim besten Willen nicht beantworten. — 3. Frage: Um der Geldentwertung aus dem Wege zu gehen, wollte ich mich mit Dollar versorgen; aber ohne weiteres verkauft einem die Bank doch keine Dollars, und ich wollte deshalb anfragen, unter welchem Vorwande ich Dollars zu kaufen bekäme. — Antwort: Wir sollen Ihnen also einen Weg sagen, wie sie die Bank täuschen können. Das lehnen wir ab. — 4. Frage: Welches ist die am meisten verzinsliche Kapitalsanlage? — Antwort: Die zuverlässige Beantwortung dieser Frage geht über unser Können hinaus. Vielleicht wenden Sie sich um Raterteilung an eine Bank.

E. K. M. Nr. 63. Da Sie erst 1911 in die Provinz Posen gekommen sind, kann auch nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß Sie als Reichsdeutscher anzusprechen sind. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß Sie von 1885 bis 1887 in einem jetzt polnischen Dorfe gelernt haben. Wenden Sie sich doch noch einmal an die betreffende amtliche Stelle mit der Bitte um Auskunft darüber, weshalb Sie Ihr deutsches Heimatsrecht verloren haben sollen.

E. Z. Die Umwandlung einer Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe kann nur im Gnadenwege durch den Staatspräsidenten erfolgen.

Handel und Wirtschaft.

Geldwesen.

≡ Der Fall der polnischen Mark. Die neue Regierung hat nicht nur keine Stabilisierung der polnischen Mark gebracht, sondern ein ganz beträchtliches Sinken. Die ausländische Valuta stieg in wenigen Tagen ganz enorm und sofort verursachte das eine Nachfrage, die eine steigende Tendenz nur unterstützt. Das alte Lied hat sich wieder bewahrheitet, daß ein jeder Regierungswechsel in Polen mit dem Fallen des Wertes der Zahlungsmittel verbunden ist. Nun ist die von so vielen Polen sehnlichst herbeigewünschte „rein polnische" Mehrheit im Parlament geschaffen worden, nun haben wir eine Regierung, die rechtsstehend ist, also wirtschaftlich aufbauen soll, aber noch ehe sie irgend etwas unternehmen konnte, ist der Sturz unserer Mark weiter gegangen und alle die Folgen, die wir so oft verspürt haben, sind wieder da. So wird eine Lage geschaffen, in der von einem gesunden Geschäft, von einer Sicherstellung der Arbeiter und Angestellten und von einem gesunden Kredit keine Rede sein kann. Die Spekulation mit allen ihren üblen Folgen tritt an die Stelle des ehrlichen Geschäftes.

Die erste Sorge der Regierung müßte es daher sein, unsere Mark zu stabilisieren. Die neue Regierung kündigt uns in dieser Hinsicht intensive Arbeit an. Sie verspricht die Schaffung einer Emissionsbank, die den Zahlungsmitteln eine andere Garantie bieten würde, als die Vermerke, die unsere Banknoten heute tragen. Aber das Versprechen allein genügt nicht. Wir haben es gesehen, daß sogleich nach diesem Versprechen unsere Mark wieder einen großen Schritt nach unten machte. Offenbar fehlt im Auslande noch immer das Vertrauen zu uns, zu unserer produktiven Arbeit, zu unserem Organisationsvermögen. Ein großer Faktor, der dieses Vertrauen beeinträchtigt, ist die Art der Behandlung der völkischen Minderheiten durch den chauvinistischen Teil unserer polnischen Mitbürger.

≡ Die Gesetzesvorlage über die Einführung der Goldvaluta in Polen. Das dem Sejm vorgelegte Projekt der vorbereitenden Schritte zur Einführung der Goldvaluta in Polen sieht vor allem die Zulässigkeit des Berechnungszłoty in öffentlichen und privaten wirtschaftlichen Verträgen vor. Den Berechnungszłoty bildet der Wert des Goldes in polnischen Mark ausgedrückt, das in einer monetarischen Einheit enthalten sein wird. Als Grundlage für die Berechnung dient der Goldpreis auf der Londoner Börse und der Kurs eines Papierpfunds auf der Warschauer Börse. Den täglichen Kurs des Berechnungszłoty ermittelt die Warschauer Börse. Der durchschnittliche Monatskurs wird vom Finanzministerium festgestellt und bekannt gegeben. Die Gültigkeit von Verträgen, auch wenn sie vor Inkrafttreten dieses Gesetzes abgeschlossen worden sind, kann wegen Anführung der Beträge in Berechnungszłoty nicht angefochten werden. Falls im Vertrage nicht festgesetzt worden ist, daß der Tageskurs zu gelten habe, hat der durchschnittliche Monatskurs in Anwendung gebracht zu werden. In beiden Fällen wird als Grundlage der Kurs des dem Fälligkeitstermine vorhergehenden Tages genommen. Diese Bestimmungen gelten nur bis zur tatsächlichen Einführung des Złoty auf den polnischen Börsen.

≡ Neue Maßnahmen gegen die Devisenspekulation. Der Umstand, daß, trotzdem Polen eine aktive Handelsbilanz ausweist, der innere Valutenmarkt sehr stark in Anspruch genommen wird, beweist, daß der durch den Export erlangte Überschuß an Valuten in die Hände von Spekulanten fließt, die mit ihm à la hausse spekulieren. Um diesen schädlichen Verhältnissen ein Ende zu machen, hat der Finanzminister angeordnet, daß die exportierenden Firmen Ausweise über die Verwendung der aus den Exporten erlangten fremden Valuten vorlegen müssen. Wegen der Pression auf den Valutamarkt und dem Mangel von Mitteln für den Kauf von Valuten bei gleichzeitiger Valutaanhäufung, nicht für wirtschaftliche Bedürfnisse, hat das Finanzministerium an die Devisenbanken ein Rundschreiben gerichtet, in dem es diese anweist, ihre besondere Aufmerksamkeit auf das Disponieren über eigene Vorräte an Auslandsvaluten und ausländischen Nostrokonten zu richten. Kaufaufträge für fremde Valuten dürften nur dann angenommen werden, wenn man sich vergewissert hat, daß die Klienten auf ihren eigenen ausländischen Nostrokonten nicht die genügenden Beträge besitzen und wenn vom Auftraggeber von vornherein mindestens 50% des Auftrages in bar gedeckt wurde.

Industrie.

⊙ Die Aktiengesellschaft Cegielski hat die Schlußvorbereitungen zum Bau einer neuen Lokomotivenfabrik durch Abschluß eines Vertrages mit einer belgischen Fabrikgruppe getroffen. Die belgische Gruppe hat einen Teil der neuen Emissionen übernommen. Der mit der polnischen Regierung abgeschlossene langjährige Vertrag über die Lieferung von 150 Lokomotiven jährlich garantiert die Kontinuität der Arbeit in diesem Industriezweig. Für den Fabrikbau, den Einkauf von Maschinen und für Installationen hat die Aktiengesellschaft für 1923 die Summe von 25 Milliarden Mark vorgesehen.

⊙ Die Aktiengesellschaft Poznańska Spółka Drzewna erhöht ihr Aktienkapital kraft Beschlusses der Generalversammlung vom 30. April auf 900 Millionen Mark durch Herausgabe von Aktien VII. Emission, die an den Gewinnen der Gesellschaft vom 1. Januar 1923 partizipieren. Die bisherigen Aktionäre erhalten für jede 1000 Mark Nom.-Aktien I.—VI. Emission, 4000 Mk.-Aktien zum Kurs von 400% von der neuen Emission. Der Termin für die Ausübung des Bezugsrechts läuft am 30. Juni ab. Gleichzeitig ist die Dividende in Höhe von 300% für das Rechnungsjahr 1922 in bar zahlbar, kann aber auch auf die neuen Aktien verrechnet werden.

⊙ Die Aktiengesellschaft „Olejarnia Szamotuły" hält am 30. Juni in der Zentrale der Bank Związku in Posen eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung u. a. die Erhöhung des Aktienkapitals von 32 Millionen auf 100 Millionen Nominalwert steht.

⊙ Tagung der polnischen Zuckerfabrikanten. Kürzlich fand in Lemberg eine Zusammenkunft der Zuckererzeuger aus ganz Polen statt, die 80 Teilnehmer zählte. Die Beratungen erfolgten in der Industrie- und Handelskammer. Die Gäste wurden vom Präsidenten der Stadt Lemberg Neumann im Namen der Stadt begrüßt. Nach Durchführung der Wahlen in das Präsidium, in das die Herren Zagleniczky, Lubomirski und Szczeniowski gewählt wurden, erstattete Ing. Zielinski über die neuen Entfärbungsmittel Bericht.

Handel.

♂ Wieder Preiserhöhung für künstliche Düngemittel in Deutschland. Eine Verordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bringt neue Preise für Stickstoffdüngemittel. Sie betragen ab 6. Juni 1923 für das Kilogrammprozent Reinstickstoff im schwefelsauren Ammoniak (gewöhnliche Ware) und in den Ammonialsalpetersorten 15 120 Mk., im schwefelsauren Ammoniak (gedarrte und gemahlene Ware) 15 270 Mk., im Natronsalpeter 17 910 Mk., im Kalkstickstoff 13 630 Mk., im Blutmehl 10 850 Mk., im Hornmehl 12 050 Mk. Mit Wirkung ab 5. Juni d. Js. gelten folgende Höchstpreise: für 1 Kg.-Proz. wasserlösliche Phosphorsäure im Superphosphat 6400 Mk., für 1 Kilogramm-Proz. zitronensäurelösliche Phosphorsäure im Rhenaniaphosphat 6400 Mk., für 1 Kg.-Proz. Gesamt-Phosphorsäure im Rhenaniaphosphat 5400 Mk.,

♂ Stärkste Passivität der deutschen Handelsbilanz. Im April betrug der Import Deutschlands 6 396 000 Tonnen, der Export belief sich auf etwas über 1 Million Tonnen.

≠ Die polnische Reichsbank zahlte am 9. Juni für Goldmünzen folgende Preise: Rubel 31 677, deutsche Mark 14 575, österr. Kronen 12 395, Dollar 61 199, Pfd. Sterling 297 790, holländische Gulden 24 696, skandinavische Kronen 16 397, österr. Dukaten 139 980, belgische und holländische Dukaten 139 655, 1 Gramm Feingold 40 669.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Baumaterialien. In Krakau wurden in Tausenden Mark folgende Großhandelspreise notiert: Maschinenziegel 1000 Stück 560, Hohlziegel 1000 Stück 1200, gebrannte Dachziegel 1000 Stück 1400, Dachreiter pro Stück 3, gebrannter Kalk 10, Tonnen 2500 bis 3500, gebrannter Maurergips 10, Tonnen 3 300, Stuckateurgips 10, Tonnen 4 400, Asbestschiefer Stück 2.5, Parketts 1 qm 40, destillierter Gasteer 1 kg 3 5, gewöhnlicher Gasteer 1 kg 3, Dachpappe 10 Meter von 45 bis 60, Bauglas 1 qm 24 bis 30, Ornamentglas 1 qm 47, Drahtglas (Inlandsware) 1 qm 65, tschechische Ware 90, Zement 1 Tonne 4500, Bausteine 1 cbm 30, Klinker 1 Stück 2, Kariolit 10 qm I. Gattung 10, II. Gattung 8, III Gattung 6, Karbolineum 1 kg netto 4,5. Tendenz steigend, Nachfrage verstärkt.

Wolle. In Bielitz wurden Ende Mai folgende Preise notiert: Polnische Meriono-Schmutzwolle 4.50 bis 5.20, Schweiz. Franken, polnische Merinowolle A (gewaschen) 34 bis 39 belgische Franken, amerikanische Wolle Buenos-Aires Supra A 13.50 bis 14.50, Schw. Franken, B 30 bis 36 belgische Franken, Großbr. C 20 bis 23 belgische Franken, Großbr. D 16 bis 19 belgische Franken, Großbr. E 12 bis 15 belgische Franken.

Vom Warschauer Baugewerbe. Der Stillstand im Baugewerbe hat eine Krise auf dem Baumaterialienmarkt verursacht. Die Preise halten sich trotz des Anwachsens der Herstellungskosten und trotz des Steigens der ausländischen Valuten auf derselben Höhe. Starke Konkurrenz gestattet es nicht, sie den eingetretenen Änderungen anzupassen. Doch werden die Regierungskredite, die im Mieterschutzgesetz in Aussicht genommenen Änderungen, der Anteil der Auslandskapitalien und das brennende Bedürfnis neuer Gebäude wahrscheinlich die interessierten Kreise bald zu energischer Tätigkeit veranlassen. Der gegenwärtige Zeitabschnitt eignet sich besonders zum Einkauf wichtiger Bauartikel.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Bankaktien:	12. Juni	11. Juni
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em. o. Bezr.	7000	7000
Bank Przemysłowców I. Em. . .	9800-9000-9300	8500—9000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	14 000	14 000—14 500—14 250
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	8500	8500—8700
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. .	2700-2800-2500	2500
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	2000	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	7500-7000-7200	7500
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em. .	5000	—,—
Browar Krotoszyński I.—IV. Em. .	40 000—39 000	39 000—40 000
H. Cegielski (St. abgest.)	5000—4500	5500-5000-5100
Centrala Rolników I.—VI. Em. .	3900—3800	4000—3900
Centrala Skór I.—IV. Em. (o. Bzr.)	7200—7500	8000-7000-7500
Goplana I.—II. Em.	49 000—48 000	50 000
C. Hartwig I.—V. Em.	4000—3700	3800
Hartwig Kantorowicz I. Em. . . .	36 000—35 000	—,—
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. . .	30 000—28 000	29 000—30 000
Iskra	18 000	17 500
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	225 000	220 000-230 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. . .	70 000—69 000	75 000—70 000
Młyn Ziemiański I. Em.	10 000—9500	9000—9500
Płótno I.—II. Em.	8000—8500	7000—7500
Patria I.—VIII. Em.	7000	—,—
Pneumatik	2100—2300	1850-2150-2000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. . .	32 000—34 000	30 000—31 500—31 000
Sarmatia I.—II. Em.	10 000	—,—
Tri I.—III. Em.	13 000—16 000	12 000—13 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	26 000—27 000	26 000—27 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em. . .	9700-10000-9500	9500—10 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	4500-4750-4300	4400-4500-4400
Żar I. u. II. Em.	35 000	—,—

Valuten und Devisen:

Deutsche Mark Auszahlung Berlin 0.94—0,95 Dollar (Geld) 72 750 Französische Franken (Geld) 4 775, Schweizer Franken Ausz. 13 650 Holländische Gulden (Geld) 29 400, (Auszahlung) 29 200.

Warschauer Börse vom 11. Juni.

Devisen:

Belgien	4100—4000	Paris	4700—4655
Berlin	0.90—0,87	Prag	2175—2153
Danzig	0,91—0,87	Schweiz	13 200—13 000
London	337 000—333 000	Wien	102—0,98
Neuyork	72 500—71 475	Italien	3450—3400
Stockholm	18 700		

Danziger Mittagskurse vom 12. Juni.

Die polnische Mark in Danzig	110
Der Dollar in Danzig	82 000

Berliner Börsenbericht

vom 11. Juni.

Disk.-Komm.-Anleihe .	80 000.—	Polnische Noten	111.—
Danz. Priv.-Aktienbank	25 000.—	Auszahlung Holland . .	31 700.—
Hartmann Masch.-Akt.	89 000.—	„ London .	372 500.—
Phönix	730 000.—	„ Neuyork . .	80 750.—
Schuckert	546 000.—	„ Paris . . .	5 175.—
Hapag	306 000.—	„ Schweiz . .	14 500.—
3½% Pos. Pfandbriefe .	2500.—	Ungarische Goldrente . .	—,—
Auszahlung Warschau .	112.50		

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: i. V.: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.